Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen : ein Abriss in Text und Darstellung

Autor(en): **Hofstetter, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **42 (2012)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen. Ein Abriss in Text und Darstellung

RETO HOFSTETTER, ZÜRICH

Marcolf laudatur, *Eulens*ſ*piegelus* amatur:
Et quis non legit, quæ frater *Rau*ſ*chius* egit?
Bruno Seidel, *Proverbiales*[1]

„Markolf wird gelobt, Eulenspiegel wird geliebt, und wer hat nicht gelesen, was Bruder Rauschen getrieben hat." Diese Worte in Bruno Seidels Sprichwortsammlung *Loci communes proverbiales de Moribus, Carminibus antiquis conscripti*[2] deuten auf die große Verbreitung der 700-jährigen Teufelshistorie[3] von Bruder Rauschen[4] bereits für die Zeit vor 1572, dem Jahr der Veröffentlichung von Seidels

---

1 Das aus Bruno Seidels lateinisch-deutscher Sprichwortsammlung *Loci communes proverbiales de Moribus, Carminibus antiquis conscripti* stammende Zitat findet sich abgedruckt als Faksimile auf Seite 90 in Franck, Johannes. Zur Quellenkunde des deutschen Sprichworts. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* Bd. 40 (1867), S. 45-142. Der Arzt und Lyriker Bruno Seidel veröffentlichte *Loci communes proverbiales* zuerst unter dem Namen *Sententiae proverbiales* (1568) und legte mit *Loci communes proverbiales* (1572) und *Paroemiae ethicae sive sententiae proverbiales morales* (Frankfurt a. M. 1589) zwei erweiterte Fassungen auf. Das letztgenannte Werk enthält rund 3500 lateinische Sprüche in leoninischen Hexametern sowie deren deutsche Übersetzung. Diese Informationen stammen aus Rupprich, Hans. Vom späten Mittelalter bis zum Barock. Zweiter Teil. Das Zeitalter der Reformation. 1520-1570. In: De Boor, Helmut und Richard Newald. *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Bd. 4. München 1973, S. 396. In Anbetracht des vorliegenden Forschungsgegenstandes ist auf die zweite, in Form eines leoninischen Gedichtes verfasste Vorrede hinzuweisen, in der Seidel die beliebtesten Schwank- und Historienbücher des 16. Jahrhunderts aufzählt. Darunter befindet sich auch die Historie von Bruder Rauschen, wie aus dem oben zitierten Auszug hervorgeht.

2 Einige Seiten dieses Werkes finden sich als kommentierte Faksimile-Abdrucke in Franck. Zur Quellenkunde des deutschen Sprichworts, S. 45-142.

3 Der Begriff 'Historie' impliziert im Gegensatz zu dem in der germanistischen Forschung lange gebräuchlichen Term 'Volksbuch' keine „entstehungs- und überlieferungsgeschichtliche Auffassung dieser Texte (Schriften 'aus dem Volk' 'für das Volk')". Richter, Anna Katharina. *Transmissionsgeschichten. Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit.* Tübingen 2009, S. 8.

4 Die Bezeichnung des Protagonisten der Historie als Bruder Rauschen anstelle von Bruder Rausch soll irreführende und falsche Assoziationen mit einem Alkoholrausch und damit verbundene Vorstellungen verhindern und auf die ursprüngliche Bedeutung des 'Lärmers' hindeuten. Um die bestmögliche Übersicht zu gewährleisten, bedienen sich die Ausführungen des Textvergleichs zusätzlich der niederdeutschen Bezeichnung 'Ruszke' sowie dem Dänischen 'Rus' bzw. dem Schwedischen 'Ruus', falls sich eine Äußerung ausschließlich auf eine der beiden Fassungen bezieht. Weitere onomastisch-semantische

Werk. Hinzu kommen zahlreiche Übersetzungen und Neubearbeitungen, die von einem äußerst gut zu adaptierenden, zeitlosen Inhalt zeugen. Noch 1882 erscheint mit Wilhelm Hertz' Bearbeitung *Bruder Rausch. Ein Klostermärchen*[5] ein auf der Historie basierendes Buch, welches zuletzt 1967 aufgelegt wurde. Trotz dieser bemerkenswerten Tatsachen fristet die Historie in der aktuellen Forschung ein Nischendasein. Sämtliche wissenschaftlichen Abhandlungen, welche sich umfassend mit diesem Stoff befassen, liegen über hundert Jahre[6] zurück, und die kurzen Artikel der gängigen Literaturlexika legen teilweise überholte Ansichten dar. Die reichhaltige skandinavische Überlieferung[7] ist zudem fast gänzlich unerforscht. Während über den Text[8] des ältesten überlieferten dänischen Druckes (D1)[9] aus dem Jahre 1555 einige wenige Arbeiten existieren, lassen sich über die schwedischen Fassungen (S1) und (S2) keine literaturwissenschaftlichen Publikationen auffinden.

Im Folgenden werden die bedeutendsten Ergebnisse der bisherigen Forschung bezüglich der deutschen und skandinavischen Überlieferung zusammengetragen und in komprimierter Form wiedergegeben.[10] Anschließend ermöglicht

---

Überlegungen finden sich zu Beginn der überlieferungsgeschichtlichen Darlegungen sowie im zweiten Abschnitt der komparativen Analyse.

5 Hertz, Wilhelm. *Bruder Rausch. Ein Klostermärchen*. Marbach 1882.

6 Der Beitrag Frandsen, Søren. Historien om Broder Rus. In: Frandsen, Søren et al. *Bogen om Esrum Kloster*. Helsingør 1997, S. 169-187, wurde für diese Berechnung ausgeklammert, da es sich um eine populärwissenschaftliche Publikation handelt.

7 Nachfolgend werden die schwedischen Drucke (S1), (S2) sowie der dänische Druck (D1) zusammengefasst als 'skandinavische Drucke' bzw. 'skandinavische Texte' oder 'skandinavische Fassungen' bezeichnet.

8 Der Einfachheit halber werden die Begriffe 'Druck', 'Fassung' und 'Text' synonym verwendet und bezeichnen stets den literarischen Text. Sollte die Anwendung abweichen, geht dies aus dem Lauftext hervor.

9 Die in Klammern angegebenen Druckbezeichnungen werden in der Bibliographie aufgelöst.

10 Die zusammenfassend ausgeführte Überlieferungsgeschichte sowie die Darlegung des Forschungsstandes beruhen auf einer umfassenden, literaturhistorischen Aufarbeitung der einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten, welche sich mit der Historie von Bruder Rauschen auseinandersetzen. Sie beginnt mit der im Jahre 1835 publizierten Arbeit von Wolf, Ferdinand und Stephan Endlicher. Von Bruoder Rauschen. In: Scheible, Johann. *Das Kloster. Weltlich und geistlich. Meist aus der ältern deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten-, und vorzugsweise komischen Literatur*. Bd. 11. Stuttgart 1849, S. 1070-1118 und wendet sich anschließend den wegweisenden Publikationen des 19. Jahrhunderts zu: Schade, Oskar. Bruder Rausch. In: von Fallersleben, Hoffmann und Oskar Schade. *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*. Bd. 5. Hannover 1856, S. 357-414, Bruun, Christian. *Broder Russes Historie*. Kjøbenhavn 1868 sowie Anz, Heinrich. Die Dichtung vom Bruder Rausch. In: *Euphorion. Zeitschrift für Litteraturgeschichte* 4 (1897), S. 756-772 und Anz, Heinrich. Broder Rusche. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 24 (1899), S. 76-112. Anfangs des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich Priebsch, Robert. Die Grundfabel und Entwicklungsgeschichte der Dichtung vom Bruder Rausch. In: *Prager Deutsche Studien* 8 (1908), S. 423-434 und Priebsch, Robert. *Bruder Rausch. Facsimile-Ausgabe des ältesten niederdeutschen Druckes (A) nebst den Holzschnitten des niederländischen Druckes (J) vom Jahre 1596*. Zwickau 1919, mit der Historie von Bruder Rauschen, wäh-

eine komparative Betrachtung die differenzierte Beurteilung einiger disputabler, von der bisherigen Forschung aufgestellter Behauptungen. Hierfür wird der niederdeutsche Druck (A) aus dem Jahre 1488, der dänische Druck (D1) von 1555 sowie der schwedische Druck (S1) von 1645 hinzugezogen.[11] Neben dem Vergleich von inhaltlichen Aussagen und bildlichen Zeugnissen gilt es zudem, formale Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzuhalten. Der Umfang und die Gliederung der Historie sowie die Anordnung der Bilder oder die Intentionen der Titel sind einige Beispiele aus dem Fundus der zu untersuchenden formalen Elemente.

Forschungsstand und Überlieferungsgeschichte

Es darf konstatiert werden, dass in einem von Priebsch aufgespürten *Exemplum* eines anonymen 'Verfassers' aus dem Prosatraktat *Die heilige Regel für ein vollkommenes Leben*[12] die 'Grundsage (G)' der Historie von Bruder Rauschen vorliegt.[13] Ebenfalls als gesichert gilt die Existenz einer nicht überlieferten, lateinischen Vorlage[14] dieses in Prosa verfassten, mitteldeutschen Textes, der das Prophetenwort *Gotez wonunge ist in dem vride*[15] illustrieren soll. Der Teufel, der unter dem nichtssagenden Namen 'Bruder Albrecht' auftritt, wird von dem heilen Klosterleben und der Gottesfurcht der Mönche angelockt und tritt in keinem Moment komisch oder lächerlich in Szene.[16] Mit der Darlegung, wie der Teufel durch ein

---

rend im skandinavischsprachigen Raum Frosell, Hampton. Hvem var Broder Rus? In: *Meddelelser fra Rigsbibliotekaren.* 35. årgang nr. 3 (1984), S. 3-12, versucht, einige offene Fragen zu klären. Die nächste deutschsprachige Arbeit, welche das Thema berührt, wird erst 1987 veröffentlicht. Röcke, Werner. Die Freude am Bösen. Studien zu einer Poetik des deutschen Schwankromans im Spätmittelalter. München 1987, setzt sich in einem Kapitel mit der Teufelsfiguration in der Historie von Bruder Rauschen auseinander. 1997 schließlich erscheint als letztes behandeltes Werk die auf Dänisch verfasste Arbeit Frandsen. Historien om Broder Rus. Umfassendere Ausführungen zur Überlieferungs- und Forschungsgeschichte finden sich in: Hofstetter, Reto. *Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen. Literaturhistorische Erörterungen einer 700-jährigen Transmissionsgeschichte.* Zürich: Lizenziatsarbeit 2009 (unveröffentlicht).

11 Bei jedem dieser drei Drucke handelt es sich um die älteste überlieferte Fassung der jeweiligen Sprache. Um den Rahmen dieses Beitrags nicht zu sprengen, wird auf eine Analyse und Transliteration des kompletten Textmaterials verzichtet.

12 Abgedruckt in Priebsch. Die Grundfabel, S. 424-425, Priebsch, Robert. *Die heilige Regel für ein vollkommenes Leben, eine Cisterzienserarbeit des XIII. Jahrhunderts, aus der Handschrift Additional 9048 des British Museum.* Berlin 1909, S. 49-50 und Priebsch. Bruder Rausch, S. 6-7. Weitere Ausführungen in Siegroth-Nellessen, Gabriele von. Die heilige Regel für ein vollkommenes Leben. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 3. Berlin 1981, Sp. 627-628.

13 Vgl. dazu Priebsch. Die Grundfabel.

14 Priebsch. Die Grundfabel, S. 426.

15 Priebsch. Die Grundfabel, S. 425.

16 In dieser Eindeutigkeit unterscheidet sich das *Exemplum* „grundsätzlich von schwankhaftem Erzählen und insbesondere vom Schwankroman, der sich gerade durch die Ambivalenz seiner Helden, durch die Auflösung der Eindeutigkeit von Ideologien und vorgefer-

gottesfürchtiges Leben zu vertreiben ist, soll dieser moralisch-belehrende Text einen „faktisch überprüfbaren Beweis“[17] liefern und dadurch eine Identifikation der Leserschaft mit der Lehre erreichen. Das Exemplum, dessen Entstehung in einem niederrheinischen oder hessischen Kloster um das Jahr 1250[18] anzunehmen ist, wandert anschließend ins niederdeutsche Sprachgebiet und wird in eine umfangreichere, poetisch-gereimte Form gebracht. Ferner dringen 'volkstümliche Sagenmotive'[19] sowie Elemente der 'geistlichen Literatur'[20] in die Historie, welche zudem einen aus der Zenolegende[21] entlehnten, neuen Schlussteil erhält und mit der Nennung des Sachsenlands zum ersten Mal eine Ortsangabe macht. Neben dem ältesten überlieferten Druck (A) haben mit (B) und (C) lediglich zwei weitere niederdeutsche Fassungen überdauert, während von insgesamt neun erwähnten, hochdeutschen Drucken zum gegenwärtigen Zeitpunkt deren sechs verfügbar sind.[22] In sämtlichen deutschen Texten tritt der Teufel, nun als Bruder Rauschen, nicht mehr wie in (G) als genuin böser Verführer, sondern als unheimliche, listige und bisweilen komisch agierende Schwankfigur auf. Der neue, onomatopoetisch anmutende Name 'Ruszke'[23] steht für 'Lärmer' und bezeichnete ursprünglich möglicherweise ein Wesen, das einen Bezug zu den Poltergeistern 'Hüdeken' oder 'Pück' aufweist[24], aus dessen Sagen die Historie von Rauschen wiederum einige Episoden entlehnt zu haben scheint. Während die in Prosa verfassten niederländischen sowie die darauf basierenden englischen Drucke durch

---

tigten Haltungen und durch die Mehrdimensionalität des Sprechens, Denkens und Handelns auszeichnet.“ Röcke. Die Freude am Bösen, S. 149.

17 Röcke. Die Freude am Bösen, S. 149.

18 Priebsch. Die Grundfabel, S. 426.

19 Vgl. Anz. Broder Rusche, S. 80 ff.

20 Priebsch. Bruder Rausch, S. 9.

21 Dass der Schlussteil der erweiterten Historie von der Legende des heiligen Zeno entlehnt ist, darf als offensichtlich beschrieben werden und gilt allgemein als gesichert. Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle die bei Wolf und Endlicher wiedergegebene Fassung abgedruckt. „S. Acta Sanctorum; April. Tom. II. pag. 69-71: De S. Zenone (...). Die Legende erzählt nämlich, dass die Tochter des Königs Galienus vom Teufel besessen war, der durch ihren Mund erklärte, dass nur der Bischof Zeno ihn austreiben könne. Dieser wird auf Befehl des Königs herbeigeholt, und kaum wird der Teufel seiner ansichtig, so ruft er: 'Ecce tu, Zeno, venisti ad expellendum me; et ego propter pavorem tuae sanctitatis hic stare non possum'. Da fasst der Bischof die Prinzessin bei der Hand und spricht: 'In nomine Jesu Christi praecipio tibi, exi ab ea daemon.' At ille publica voce coepit clamare, dioena: 'Etsi hinc a te fuero expulsus, eo Veronam, ibique invenieame.' Christi autem sacerdos sanam mox ab emni daemoniacae incursionis illusione restituit filiam Regin.“ Wolf und Endlicher. Von Bruoder Rauschen, S. 1092, Anmerkung 15.

22 Vgl. dazu Gotzkowsky, Bodo. *„Volksbücher“. Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke.* Baden-Baden 1991, S. 458-461.

23 Vgl. dazu das schwache Verb „rûschen, riuschen. geräusch machen, rauschen, brausen, prasseln; eilig u. mit geräusch sich bewegen (bes. zu pferde od. schiffe), sausen, stürmen“. Lexer, Matthias. *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch.* Stuttgart 1992, S. 174.

24 Vgl. dazu Anz. Broder Rusche, S. 81 ff.

die Vermengung mit Episoden aus Till Eulenspiegel[25] die Transformation zum Schwankroman vollenden, befindet sich diese in den „niederdeutschen und hochdeutschen Fassungen (...) noch in *statu nascendi*".[26] Neben der unterhaltenden Funktion, die durch die bisweilen komischen Äußerungen und Taten des Teufels sowie durch den kurzweiligen Inhalt evoziert wird, herrscht in den poetisch-gereimten Fassungen der Historie eine omnipräsente, antimonastische Stimmung. Nicht mehr die frommherzigen Mönche, sondern das verruchte Leben innerhalb der heiligen Mauern lockt den Leibhaftigen ins Kloster. Es erscheint als logische Konsequenz, dass ihm seine Übeltaten, an deren Auswirkungen er sich erfreut, ohne große Anstrengungen gelingen. Trotzdem regt sein bisweilen tölpelhaftes Verhalten zum Schmunzeln an und relativiert die Niedertracht der Teufelsfigur.[27]

Große Schwierigkeiten bereitet der Forschung die Lokalisierungs-Frage.[28]

---

25 „Der 'Ulenspiegel' ist ein Schwankroman, dessen in der Vorrede als *behender listiger und durchtribener, eins buren sun* eingeführte Titelheld häufig – oft von den durch ihn Geschädigten – als *schalck* bezeichnet wird (...). Grundbedeutung im 'Ulenspiegel' ist 'Bösewicht'; gelegentlich aber tendiert v.a. das Adjektiv *schalkhaft* auch zur Bedeutung 'listig, gewitzt'." Mühlherr, Anna. Ulenspiegel. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 9. Berlin 1995, Sp. 1225-1233. Die eben zitierten Zeilen stammen aus Spalte 1227.

26 Röcke. Die Freude am Bösen, S. 32. Vgl. auch Anz. Die Dichtung vom Bruder Rausch, S. 763.

27 Vgl. Röcke. Die Freude am Bösen, S. 151 f.

28 Beim sorgfältigen Studium der wissenschaftlichen Arbeiten tauchen weitere Ungereimtheiten auf. So ist in der ersten Ausgabe des Verfasserlexikons aus dem Jahre 1933 in Spalte 292 korrekt von Druck „A, etwa 1488", die Rede, während in der zweiten, aktuellen Ausgabe von 1978 in Spalte 1043 das Druckjahr mit „1448" angegeben wird. Dies geschieht unverhofft, ohne jegliche Begründung oder Literaturverweis und muss somit als Druckfehler bezeichnet werden. Wolff, Ludwig. Bruder Rausch. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 1. Berlin 1933, Sp. 292-294 und Harmening, Dieter. Bruder Rausch. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 1. Berlin 1978, Sp. 1043-1045. Wie oben dargelegt, hat keiner der genuinen dänischen Drucke die Historie ins Kloster Esrom verlegt. Bei der 'dänischen Volkssage (D)' handelt es sich um eine von Thiele selbst verfasste, um die Information der Beheimatung in Esrom ergänzte Nacherzählung der alten dänischen Drucke. Trotzdem schreibt Erich Wimmer, dass die Lokalisierung der Historie von Bruder Rauschen und „den oberdt. Fassungen" im Kloster Esrom durch die 'dänischen Volkssage (D)' bedingt sei. Er spricht der 'dänischen Volkssage (D)' den Status einer genuinen Fassung zu und meint, dass sie für eine Entwicklungsstufe stehe, die das ursprüngliche *Exemplum* bereits um „volkstümliche Sagenmotive erweitert" hat, jedoch zunächst in seiner erbaulichen Tendenz verbleibe. Wimmer, Erich. Bruder Rausch. In: Ranke, Kurt und Rolf Wilhelm Brednich. *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Bd. 2. Berlin 1977, Sp. 865-868. Missverständlich ist auch die Aussage von Gerhard Cordes, die zwei niederdeutschen Drucke der Historie von Bruder Rauschen würden „keine mnd. Originalfassung bieten, sondern auf die hd. zurückgehen". Cordes, Gerhard. Mittelniederdeutsche Dichtung und Gebrauchsliteratur. In: Cordes, Gerhard und Dieter Möhn (Hrsg.). *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft.* Berlin 1983, S. 371-372. Um Verwechslungen mit den hochdeutschen, poetisch-gereimten Drucken zu vermeiden, wäre es behilflich, von der mitteldeutschen 'Ori-

Bedauerlicherweise wird die bei Thiele[29] geschilderte 'dänische Volkssage (V)'[30] von beinahe sämtlichen Exponenten als genuine Fassung angesehen. Jene verlegt in Übereinstimmung mit den hochdeutschen Drucken die Historie ins Kloster Esrom nach Dänemark, was teils abenteuerliche Theorien zur Folge hat, die bis heute nachhallen.[31] Nur Anz[32] und nach ihm Frandsen[33] haben erkannt, dass es sich bei (V) lediglich um eine von Thiele selbst verfasste, literarische Wiedergabe der alten Drucke handelt. Frandsen gelingt es ferner, die wenigen dänischen Quellen des 16. Jahrhunderts, welche eine Verbindung zwischen Bruder Rauschen und Esrom herstellen, zu durchleuchten und als gelehrten Ursprungs zu demaskieren.[34]

Die Historie wird demnach lediglich von der hochdeutschen Überlieferung im Kloster Esrom lokalisiert. Den Grund hierfür scheinen diese Drucke gleich selber preiszugeben. Sie berichten in aller Deutlichkeit, dass ihnen die Information von einem Ordensbruder aus Esrom, der möglicherweise eine Verbindung der Rausch-Historie und den in Fußnote 34 erwähnten Geschehnissen um einen blasphemischen Bruder zu erkennen glaubte, mitgeteilt wurde.[35] Leider ist es nicht möglich, diese theoretisch plausible Aussage zu belegen.

---

ginalfassung' zu sprechen. Zudem müsste korrekterweise von drei niederdeutschen Fassungen gesprochen werden. Im Artikel Wunderlich, Werner. Bruder Rausch - [sic] Eulenspiegels niederdeutscher Vetter. In: *Eulenspiegel-Jahrbuch* (1989), S. 99-101, führt Wunderlich zwei bisher unbekannte Tatsachen aus, welche sich bei näherem Hinsehen nicht bewahrheiten. So heißt es, dass der Teufel in der 'Grundsage (G)' „erstmals als Bruder Rausch (...) bezeichnet" wird. Dies ist nicht der Fall. Der Leibhaftige hört im *Exemplum*, der Grundsage (G), auf den Namen 'Bruder Albrecht', während er erst in der späteren, poetisch-gereimten Überlieferung als 'Bruder Rauschen' auftritt. Das zweite Versehen betrifft das Vorverlegen des ältesten überlieferten niederdeutschen Druckes um 40 Jahre. Möglicherweise wurde die fehlerhafte Jahreszahl aus der zweiten Ausgabe des Verfasserlexikons von 1978 übernommen.

29 „J. M. Thiele: Danske Folkesagn. Anden Samling. Kjøbenhavn 1819, s. 143 ff." Literaturverweis zitiert nach Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 187, Anmerkung 1.

30 Der Begriff 'dänische Volkssage (V)' bezeichnet im Folgenden die bei Thiele in Prosa wiedergegebene Historie.

31 So heißt es im Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung fälschlicherweise, dass (V) für eine mittlere Entwicklungsstufe der Historie stehen würde. Vgl. Fußnote 28.

32 Anz. Broder Rusche, S. 81.

33 Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 170.

34 Zudem zeigt er auf, dass Heldvads Kenntnisse der hochdeutschen Drucke, seine pro-reformatorische Gesinnung und die vorherrschende negative Stimmung gegenüber dem Katholizismus ihn dazu bewegen, Rauschen als Klosterkoch und Bruder von Esrom zu bezeichnen. Ferner scheint das ausschließlich in gedruckter Form vorliegende Epitaphs von John Præst aus der Feder Heldvads zu stammen. Nicht bestritten werden kann die Existenz eines Dokuments über einen wegen gotteslästerlichen Betragens exkommunizierten Mönch in Esrom. Um diesen Vorfall scheint sich eine 'Lokalsage (L)' zu bilden, welche anschließend in Verbindung mit der Historie von Bruder Rauschen gebracht wird. Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 178-180. Ein Abdruck von (L) findet sich bei Bruun. Broder Russes Historie, S. 11.

35 Vgl. dazu Anz. Broder Rusche, S. 86 f.

Bildliche und formale Unterschiede

Die Titelseite des schwedischen Druckes (S1) von 1645 liefert nach dem eigentlichen Titel[36] einen kurzen, inhaltlichen Ausblick[37] und macht auf eine zusätzliche Erzählung[38] aufmerksam, welche der Historie von Bruder Rauschen beigefügt wurde.[39] Schließlich proklamiert die Aussage „Lustige at laesa"[40] den Unterhaltungswert des Textes. Der informative Untertitel sowie der Hinweis auf das kurzweilige Lesevergnügen machen die Historie leichter zugänglich und beabsichtigen durch die attraktiv gestaltete Präsentation eine verkaufsfördernde Wirkung. Es folgt ein Holzschnitt (Abb. 1) sowie die Nennung von Druckort und -jahr. Diese Illustration bildet im Gegensatz zu den Holzschnitten der niederdeutschen Drucke (Abb. 3) keine Teufels-Charakteristika ab und wurde nicht spezifisch für die Historie von Bruder Rauschen hergestellt. Naheliegend ist die Verwendung aus praktischen Gründen, da möglicherweise ein bereits benutzter Druckstock zur Verfügung stand. Jöran Sahlgren druckt in seiner Edition *Svenska Folkböcker*,[41] welche sich auf den schwedischen Druck (S1) von 1645 beruft, dessen Titelblatt ab (Abb. 2). Merkwürdigerweise fehlt dem Bäckerjungen in der bei Sahlgren abgebildeten Version jedoch der Kopf. Da die zwei Bilder ansonsten vollumfänglich kongruent sind, macht es den Anschein, als sei das Haupt absichtlich retuschiert worden.[42] Über den Grund für diese Bildbearbeitung können nur Mutmaßungen[43] angestellt werden. Im Gegensatz zu der reichhaltigen Ausgestaltung der Titelblätter der schwedischen Drucke finden sich in der dänischen Fassung (D1) lediglich ein knapper Titel[44] sowie ein direkt unter dem Titel folgender Holzschnitt (Abb. 4), welchem im direkten Vergleich mit dem schwedischen Druck mehr als doppelt so viel Platz zur Verfügung steht. Wie in den schwedischen Drucken fehlen auch hier die typischen Teufels-Merkmale. Närrisch anmutende Charakteristika wie die große Nase, die seltsamen Ohren sowie

---

36 „Broder Ruus/". (S1), S. 1.

37 „Thet aer/ Brodher Ruuses Historia Eller Chronica. Huruledes han vthi ett Cloester hafwer tient siw åhr foer en Kock/ och hwad han ther bedrifwit hafwer/". (S1), S. 1.

38 „Foermerat medh een annan liten Historia/". (S1), S. 1.

39 In dieser Erzählung mit dem Titel „Een annan lijten Historia" tritt der Teufel in Form eines Poltergeistes auf, der schließlich im Kloster mit grüner Kappe und Glöckchen als Gehilfe zu dienen hat. Am Ende heißt es, dass es der Poltergeist Bruder Rauschen gleich tut, indem er dem Küchenjungen einen schelmischen Streich spielt und diesen häuptlings über einen Küchenbalken hängt, jedoch ohne ihn zu verletzen. Anschließend wird der Teufel freigelassen. Eine Besprechung der Historie findet sich in Hofstetter. Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen, S. 109-112.

40 (S1), S. 1.

41 Sahlgren, Jöran (Hrsg.). *Svenska Folkböcker*. Bd. 5. Stockholm 1948.

42 Dies deutet auch die fehlende Schattierung an, welche nicht nachgetragen wurde.

43 Möglicherweise missfiel Sahlgren das knabenhafte Äußere der Person, welche durch das Fehlen ihres Kopfes nun unheimlicher wirkt als auf dem originalen Holzschnitt. Die auf 1655 datierte Neuauflage (S2) des schwedischen Druckes verzichtet komplett auf diese Illustration und bildet an deren Stelle ein Ornament ab.

44 „Broder Russes | Historie". (D1), S. 1.

die Mönchskutte weisen jedoch darauf hin, dass es sich um einen spezifisch für die Historie von Bruder Rauschen angefertigten Holzschnitt handelt.

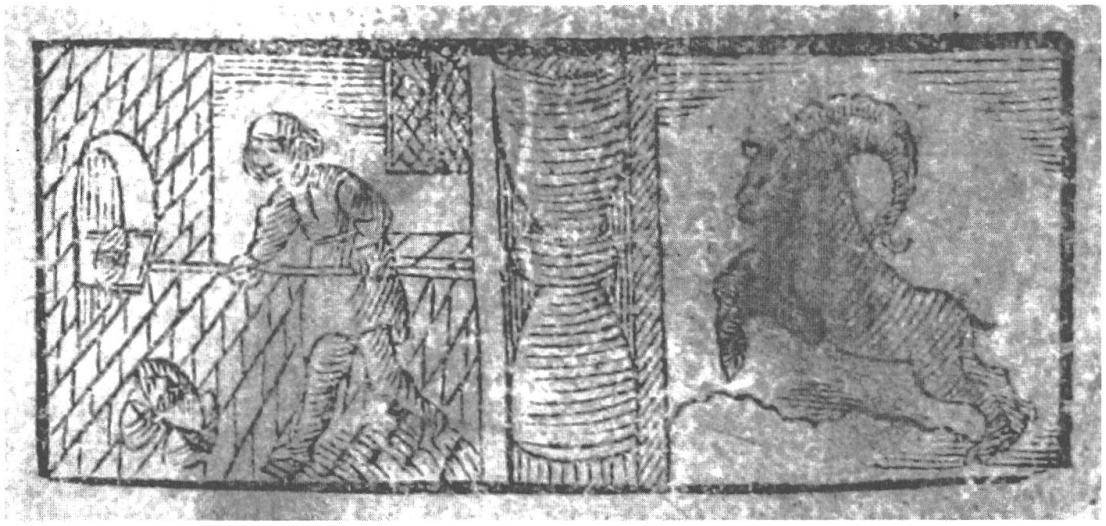

Abb. 1: Titelholzschnitt von (S1), 1645.[45]
Die abgebildete Person zeigt einen Bäckerjungen, der Brote in den Ofen schiebt.[46]

[45] (S1) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Mathias von Wachenfeldt, Linköpings stadsbibliotek.

[46] Der Bäckerjunge soll offenbar an Bruder Rauschen in seiner Funktion als Klosterkoch erinnern oder diesen gar abbilden. Der rechts abgedruckte Steinbock kann als Anspielung auf den Gehörnten verstanden werden.

Abb. 2: Titelholzschnitt von (S1) in SF, 1948.[47] *Der Bäckerjunge erscheint mit retuschiertem Kopf.*

Abb. 3: Titelholzschnitt von (A), 1488.[48] *Der in einer Mönchskutte auftretende Rauschen weist etliche Teufelscharakteristika auf. Dazu zählen die Fledermausohren, die weit aufgerissenen Augen, die gesträubten Haare, der Bocksbart sowie die mächtige Nase.*

---

47 Digital aufbereiteter Scan des Abdrucks in Sahlgren. Svenska Folkböcker, S. 181.
48 Digital aufbereiteter Scan des Abdrucks in Priebsch. Bruder Rausch, S. 73.

Abb. 4: Titelholzschnitt von (D1), 1555.[49] *Rauschen zeigt mit seinem rechten Zeigefinger auf das rechte, untere Eck und fordert dazu auf, das Buch zu öffnen resp. die Seite umzulegen.*

Auf der Rückseite der ersten Blattes kommen mit einem weiteren Holzschnitt, der eine närrische Szene zeigt (Abb. 5) sowie sechs Zeilen, in denen sich der Protagonist vorstellt[50], zwei ausschließlich in (D1) vorhandene Elemente zum Vorschein. Ein direkter Bezug der abgebildeten Szene zu einer in der Historie von Bruder Rauschen vorkommenden Episode ist nicht zu erkennen, vielmehr macht es den Anschein, als stamme der Holzschnitt aus einem anderen Werk. Diese Annahme bestätigt sich bei der Betrachtung des Titelblattes von Sebastian Brants *Narrenschyff* (Abb. 6). Der dort auftretende Holzschnitt weist ein identisches Motiv auf. Obwohl die zwei Illustrationen in einigen Details abweichen, kann konstatiert werden, dass es sich beim Titelblatt-Holzschnitt von Brants *Narrenschyff* um die Vorlage des dänischen Druckes handelt. Erst in Verbindung mit den sich auf derselben Seite befindlichen sechs Zeilen, in denen sich Broder Rus vorstellt[50], scheint die Verwendung des Bildes nachvollziehbar. Die Betrachtung des Holzschnittes unter Berücksichtigung von Bruder Rauschens Ausführungen, dass alle, welche ihm dienen, „ond løn"[51] ernten werden, lässt vermuten, dass es sich bei den im Karren befindlichen Narren um Rauschens Anhänger oder Diener

---

49 (D1) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Søren Clausen und Jytte Kjaergaard, Det Kongelige Bibliotek.

50 „Ieg hider Rus ieg er vel skøn | huo mig vil tiene hand faar ond løn | Det siger mine tiennere alle | Som mig en Herre monne kalle | Fordi de ere i Aarden met mig | Thi faa de saadan løn som ieg". (D1), S. 1.

51 (D1), S. 24.

handelt, welche sich auf einer Reise mit ungewissem Ziel befinden.[52] Dies würde auch das Entfernen des Hintergrundes erklären, was eine Lokalisierung verunmöglicht. Zudem suggerieren verschiedene Instrumente, dass von Bruder Rauschen und seiner Schar ein lautes Getöse ausging.[53]

Abb. 5: Holzschnitt auf Seite 2 von (D1), 1555.[54] Fünf Narren sitzen in einem Leiterwagen, der von einem Pferd gezogen wird. Auf diesem befindet sich eine weitere Person, die vermutlich Bruder Rauschen darstellen soll, da es sich um die einzig gesondert abgebildete Figur handelt.

---

52 Auffallend ist zudem das abgebildete rechte Bein von Bruder Rauschen. Anders als im Holzschnitt von Dürer ist sein hoher Stiefel schwarz gefärbt und die gefährlich anmutende Spore tritt prägnanter in Erscheinung. Den Gesichtszügen nach zu urteilen scheinen sich seine Anhänger respektive Diener nicht sonderlich wohl zu fühlen. In der ursprünglichen Illustration sind am rechten Rand des Bildes zusätzlich die Hinterbeine eines weiteren Pferdes auszumachen. Möglicherweise fehlen diese im dänischen Druck, um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, es existiere neben Rauschen noch ein weiterer Anführer.

53 Der vorderste Narr bläst in eine Zugtrompete mit umgehängter Schellen-Fahne und die sich hinter ihm befindliche Person hält einen Banner mit Schellen-Motiv in die Höhe. Kleine, an den Gewändern angebrachte Glocken weisen ebenfalls auf Lärm hin.

54 (D1) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Søren Clausen und Jytte Kjaergaard, Det Kongelige Bibliotek.

Abb. 6: Obere Hälfte des Titelblattes von Sebastian Brants „Narrenschyff".[55]

Komparative Analyse

Wie erwähnt, gibt sich die Forschung bezüglich der skandinavischen Drucke bedeckt. Bruun konstatiert, dass beim ältesten überlieferten dänischen Druck (D1) nicht von einer Übersetzung gesprochen werde könne: „Broder Rus (...) er behandlet originalt fra først til sidst"[56], auch wenn er auf einer deutschen Grundlage basieren mag. Analog dazu äußert sich Frandsen, der von einer kompletten Neubearbeitung spricht, welche die deutschen Drucke an Intensität und Humor übertreffe.[57] Eine ausführlichere, weiterführende Betrachtung dieses interessanten Aspektes liegt bis anhin jedoch nicht vor. Konstatiert werden kann hingegen, dass die nordischen Texte den Inhalt in einer ausführlicheren Form als die niederdeutschen präsentieren, wie ein Blick auf die Gesamtlänge der Fassungen zeigt. Der niederdeutsche Druck (A) zählt 421 Zeilen, während der dänische Text (D1)

---

55 Scan des Abdrucks in Dürer, Albrecht. *Das gesamte graphische Werk. Einleitung von Wolfgang Hütt.* Bd. 2. München 1988, S. 1338. Mit freundlicher Genehmigung von Sabine Beaucaire und dem Rogner & Bernhard Verlag.

56 Bruun. Broder Russes Historie, S. 8.

57 Vgl. Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 175.

nach 540 Zeilen[58] zu einem Ende kommt. Röcke hält fest, dass die Transformation vom *Exemplum* zum Schwankroman in den nieder- und hochdeutschen Fassungen noch nicht abgeschlossen sei, während die niederländische und englische Überlieferung diese vollenden würden.[59] Die naheliegende Frage, wie es um die späteren, skandinavischen Übersetzungen steht, klammert er hingegen vollständig aus. Über die schwedischen Drucke ist kaum Forschungsliteratur auffindbar. Bruun[60] und Sahlgren[61] konstatieren lediglich, dass es sich beim schwedischen Druck (S1) von 1645 um eine getreue Übersetzung aus dem Dänischen handelt. Eine grobe Durchsicht der zwei ältesten überlieferten skandinavischen Fassungen (D1) und (S1) scheint dies zu bestätigen. Der nahezu gleich große Umfang der zwei Drucke[62] sowie etliche identische Formulierungen deuten darauf hin, dass über große Strecken tatsächlich eine exakte Übertragung vorliegt. An dieser Stelle knüpft die folgende Untersuchung an, indem sie das Verhältnis zwischen (D1) und der schwedischen Überlieferung beleuchtet. Zudem soll sie die Rechtmäßigkeit der Aussage, bei der dänischen Fassung handle es sich um ein 'Original', überprüfen und aufzeigen, welcher Entwicklungsstand die Transformation der Historie zum Schwankroman in der skandinavischen Überlieferung vorweist.

Im Unterschied zu der niederdeutschen Fassung, welche die Völlerei nicht explizit erwähnt, ist in den skandinavischen Drucken mehrfach von Bier die Rede.[63] Zudem berichten sie von den Trinkgewohnheiten der Brüder.[64] Es ist denkbar, dass die Übertragung des niederdeutschen Namens 'Ruszke' zu 'Rus', im Dänischen sowohl als Bezeichnung für 'Rausch' als auch für 'Rauschen' geläufig,[65] in der Absicht getätigt wurde, bei der Leserschaft Assoziationen mit Trunkenheit auszulösen respektive deren Thematisierung in der Historie zu legitimieren. Die neue Funktion verschafft dem Teufel zudem eine weitere negative Eigenschaft, steigert den Unterhaltungswert und ermöglicht ferner, die Problematik exzessiven

---

58 Nicht berücksichtigt wurden die religiös gefärbten, im niederdeutschen Text nicht vorhandenen Schlussworte der skandinavischen Drucke. Die schwedische Fassung (S1) zählt ohne abschließende Worte und Zusatzhistorie 525 Zeilen.

59 Röcke. Die Freude am Bösen, S. 32. Vgl. auch Anz. Die Dichtung vom Bruder Rausch, S. 763.

60 „Den svenske Broder Rus er tydelig nok en tro Oversættelse af den danske". Bruun. Broder Russes Historie, S. 2.

61 „År 1645 utkom ett svenskt skillingtryck, som (...) innehåller en trogen översättning av den danska Broder Rus". Sahlgren. Svenska Folkböcker, S. 9-10.

62 (D1) zählt 540 Zeilen, (S1) endet nach 525 Zeilen. Eine dem schwedischen Druck hinzugefügte, zusätzliche Erzählung sowie alle übrigen nach dem Ende der eigentlichen Historie vorkommenden Ausführungen sind bei dieser Berechnung ausgeklammert. Werden zudem die sechs einführenden Zeilen der dänischen Fassung subtrahiert, beträgt der absolute Unterschied von (D1) und (S1) gerade einmal 9 Zeilen.

63 Siehe (D1), Z. 34 und Z. 360 sowie die Zusatzhistorie der schwedischen Drucke, (S1), Z. 626, 629 und 633.

64 Siehe (D1), Z. 13-16 sowie Z. 84.

65 Kalkar, Otto. *Ordbog til det ældre danske Sprog (1300-1700)* Bd. III. København 1976, S. 629 f.

Alkoholkonsums in Klöstern[66] anzusprechen. Wie in den forschungsgeschichtlichen Ausführungen erwähnt wurde, steht der Name 'Ruszke' ursprünglich für 'Polterer, Lärmer'. Im Gegensatz zum Dänischen fehlt im Deutschen anfänglich die Bedeutung 'Trunkenheit' in der Semantik des Wortes 'Rausch' und demzufolge auch im Namen 'Rauschen'.[67] Ebenfalls gezeigt wurde, dass sich die Funktion des Textes mit der Übertragung vom Lateinischen ins Mittel- und Niederdeutsche komplett geändert hat. Aus dem lehrhaften, in Prosa verfassten *Exemplum* wurde ein mahnendes, kritisierendes Stück Unterhaltungsliteratur, welches die Missstände in den Klöstern anprangert. Das Thematisieren von Alkoholika sowie die neugeschaffene Verbindung des Namens 'Rus' mit einem Alkoholrausch zeigen, dass diese Entwicklung in den skandinavischen Fassungen fortgesetzt wird, ohne dass jedoch komplett neue Episoden eingeführt würden. Stattdessen werden die altbekannten Szenen gekonnt und effektvoll ausgeschmückt sowie einige Äußerungen ausgelassen.

Es fällt auf, dass die skandinavischen Texte mehrfach mit einer vulgären Ausdrucksweise aufwarten. Dies lässt sich beispielsweise bei der Schilderung des Mordes am Klosterkoch beobachten. Nach der rhetorischen Frage, ob es guter Diener Sitte sei, ihren Herren alleine mit viel Arbeit stehen zu lassen (93-94), stößt Rus den Koch in den mit siedendem Wasser gefüllten Kochkessel (102-104 resp. 74-75). Während im Niederdeutschen lediglich ausgeführt wird, dass der Meister im Kessel verbrannt und stirbt (76), berichten die skandinavischen Fassungen, dass ihm Rus einen schalkhaften Streich spielt und ihn kopfüber wendet, nachdem er ihn in den Kessel geworfen hat (104-105).[68] Die Betonung liegt hierbei auf dem Allerwertesten, der bei diesem Unterfangen in die Höhe ragt. Zudem darf die Ausdrucksweise in Zeile 96[69] ebenfalls als skatologisch bezeichnet werden.

---

66 Vgl. dazu Jüttner, Guido. Alkohol. In: Avella-Widhalm, Gloria et al. *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 1. München 1980, Sp. 416-417. Jüttner weist darauf hin, dass „Streitschriften gegen den Alkoholmißbrauch erst im 16. Jh. vermehrt auftreten", während sich die Orden schon früher in Verordnungen gegen den Abusus aussprechen.

67 „die übertragung des wortes in den heutigen sinn ist eine äuszerung des trinkerwitzes, der die zahllosen abstufenden bezeichnungen für zustände der trunkenheit im deutschen geschaffen hat, sei es, dasz sie an das rauschen im kopfe anknüpft, das sich in gewissen vorgerückten stunden einzustellen pflegt, oder an die geräuschvolle lustigkeit der zecher. (...) in welchem landstriche Deutschlands und in welchen kreisen der erwähnte trinkerwitz die bedeutung von rausch umprägte, läszt sich mit sicherheit nicht feststellen, im ober- wie im niederdeutschen des 16. jahrh. ist sie vorhanden; einen fingerzeig aber giebt der kreis der länder, in welche rausch als lehnwort eingedrungen ist: schwed. rus, dän. ruus, isländ. rûss." Grimm, Jacob. *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 8. Leipzig 1893, Sp. 302-305.

68 Die den schwedischen Drucken zusätzlich hinzugefügte Erzählung stellt durch das Zitieren der Zeilen 104-105 (D1) resp. 99-100 (S1) einen Bezug zu der Historie von Bruder Rauschen her. Vgl. (S1), Z. 663-664.

69 Da es sich beim schwedischen Druck (S1) über weite Strecken um eine wortgetreue Wiedergabe der dänischen Fassung (D1) handelt, werden lediglich Zeilen abgedruckt, die Unterschiede aufweisen, welche über rein sprachlich bedingte Abweichungen hinausgehen.

Niederdeutsche Fassung (A):

Dar na eynes auendes spade
Ruszke quam nicht to der koken drade
De meyster kock sloch em to male sere
Unde fragede war he so lange west were
Ruszke sprack du byst eyn boue groeth
Dat hebbe ick wol an dy gehort
Dar henck eyn ketel vnde soeth
Ruszke synen meyster dor instoeth
Dat he vorsoeth vnde starff
Ruszke leep vnde warff[70]
Deme abbete na den wyllen syn
Eyn schone iuncfrouwelin
Do repen de monke in der koken alle
Wo dat de meyster kock were gefallen
In eynen heten ketel vnde is doeth
De abbet do ruszken entboeth
Dat he scholde staen in syde stede
Dat beleuede den monken alle mede
Alsusz wart ruszke eyn meyster kock
He leeth den monken neynen brock
Meyster ruszk makede de spyse gued
Des weren de monke wolgemoeth

Diese sind in der Transliteration von (D1) durch Kursivschrift hervorgehoben und werden in einer Fußnote wiedergegeben. Jene informiert über die konkrete Änderung und zitiert anschließend die vollständige Zeile des schwedischen Druckes (S1). Positiv formuliert bedeutet dies, dass sämtliche Zeilen von (D1), die nicht mit einer Fußnote gekennzeichnet sind, in (S1) wörtlich übersetzt wiedergegeben werden. Um diesen Modus Procedendi konsequent anwenden zu können, sind die Quellenverweise der synoptisch dargestellten Episoden nicht in einer Fußnote angebracht, sondern werden an dieser Stelle zusammenfassend abgedruckt. Als Vorlage der Transliterationen von (D1), die jeweils in der rechten Spalte wiedergegeben sind, dienten von der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen angefertigte, hochauflösende Scans des Druckes. Als Quelle von (A), dessen Darlegungen in der linken Spalte geschildert sind, wurde der Faksimiledruck in Priebsch. Bruder Rausch. benutzt. Die Transliterationen von (S1) hatten eine gescannte Version des in der *Stadsbibliotek Linköping* Druckes als Vorlage, jene von (S2) Fotokopien des einzig überlieferten, in der königlichen Bibliothek zu Stockholm aufbewahrten Exemplars.

70 Das erste „f" ist schlecht lesbar und wurde unter Berücksichtigung der Transliteration von Anz ergänzt. Vgl. Anz. Broder Rusche, S. 98.

Dänische Fassung (D1):

90 En tid som Rus i stegerssit kom
stegeren begynte at see sig om[71]
Han spurde huor Rus haffde verit saa lenge
om det vor seed aff gode drenge
At lade sin Mestere ene staa
95 *naar gaffn skal gøris oc holde sig fraa*[72]
Hand slo paa Rus at hand sig sked
men Rus bleff da først retteligen vred[73]
En mectig stor Kedel paa Ilden stod
hand sød fuld fast for Ilden vaar god[74]
100 *Oc ingen vaar i Stegerssit saa nær*[75]
som viste huad de brygde dær
Rus tager sin Mestere vid sin haand
oc løffter hannem i det siudende vand[76]
hand giorde hannem ith skalckactig sned[77]
105 vende Artzen op oc hoffuedet ned
Rus løff aff stegerssit met en hast
hand vred sine hender hand roffte fast[78]
ynckeligen kærde met suck oc graad[79]
huor ilde det vaar hans Mestere gaad
110 Huorledis hand vaar vdi Kedelen styrdt
oc skammeligen haffde sig selff formyrdt[80]
Abbeden kom met munckene alle
den tid de hørde Rus saa kalle
Toge stegeren op/ sloge Vandet vd[81]
115 *skurede Kedelen vel met sand oc grud*[82]
Der det vaar giort i samme stund[83]
her Abbed hand tenckte ith andet fund[84]
Han klapte paa stegers dørren met en stock[85]
beropte Rus til en Mestere kock[86]
120 *Befol hannem stegers met gryder alle*[87]
alt køcken tyg/ huad mand det kunde kalle[88]
Der met vaare Munckene vel til frede
de vaare fuld glade at det saa skede[89]
Hand bleff deris kock ith aar eller siu
125 til forn en skalck saa vel som nu

---

71 In (S1) wird „stegeren" durch „Kocken" wiedergegeben. „Kocken begynte at see sigh om/". (S1), Z. 86. Die Bedeutung der Kursivschrift wird in Fußnote 69 erläutert.

72 In (S1) wird „holde sig fraa" durch „hållas på/" wiedergegeben. „Naer gagn skulle goeras och hållas på/". (S1), Z. 90.

73 In (S1) fällt „først" weg. „Men Ruus bleff tå redeligen wredh/". (S1), Z. 92.

74 In (S1) wird „fuld" durch „wael" wiedergegeben. „Han soedh wael fast/ ty Eelden war godh/". (S1), Z. 94.

75 In (S1) fällt „i" weg. „Och ingen war Stegerset så naer/". (S1), Z. 95.

76 In (S1) wird „vand" durch „Pan" wiedergegeben. „Han lyffter honom vthi then siudande Pan/". (S1), Z. 98.

77 In (S1) wird „hand" durch „Och" wiedergegeben. „Och giorde honom ett skalckachtigt snedh/". (S1), Z. 99.

78 In (S1) wird „vred" durch „slogh" wiedergegeben. „Han slogh sina haender/ han ropade fast/". (S1), Z. 102.

79 In (S1) fällt „kærde" weg. An erster Stelle wird „Leet" hinzugefügt. „Leet ynckeligen medh suckan och grååt/". (S1), Z. 103.

80 „skammeligen" erscheint in (S1) an fünfter Stelle. „Och hade sigh sielff skamligen moerdat/". (S1), Z. 106.

81 In (S1) wird „stegeren" durch „Kocken" wiedergegeben. „Togho Kocken vp/ slogho Watnet vth/". (S1), Z. 109.

82 In (S1) wird „grud" durch „klwt" wiedergegeben. „Skurade Kettelen wael medh sand och klwt/". (S1), Z. 110.

83 In (S1) wird „Der" durch „Naer" wiedergegeben. „Naer thet war giordt i samma stund/". (S1), Z. 111.

84 In (S1) wird „her Abbed hand tenckte" durch „Taenckte Abboten" wiedergegeben. „Taenckte Abboten en annan fund/". (S1), Z. 112.

85 In (S1) wird „klapte" durch „slogh" wiedergegeben und „stegers" fällt weg. „Han slogh på Doeren medh en Stock/". (S1), Z. 113.

Ein weiteres Beispiel für die vulgäre, bisweilen obszön-sexistische Ausdrucksweise der skandinavischen Fassung findet sich bei der Schilderung der Geschehnisse, welche schließlich zu einem Kampf unter den Mönchen führen. Im Niederdeutschen wird in nur zwei Zeilen[90] erzählt, dass es unter den Mönchen zu Streit wegen einer Frau kommt. Druck (A) verzichtet darauf, Bruder Rauschen explizit als Verursacher dieser Probleme zu bezeichnen, obwohl die Frauen durch seine Vermittlungskünste ins Kloster gelangen und dadurch der Streit überhaupt erst möglich wird. Die dänische Fassung hingegen erweitert diese Szenen und beschreibt die Kontroversen im Zusammenhang mit einer Frau über 12 Zeilen[91] hinweg. Die sexuellen Absichten des Kirchenoberhaupts werden durch anrüchige Vergleiche symbolisch umschrieben. So heißt es, dass der Prior seinen Hund füttern will und dazu die 'Gespielin' des Abtes holen lässt. Ferner wird erzählt, dass die Lust und Freude des Priors groß sein müsse, bei all den Männern um ihn, mit denen er sich pausenlos abzugeben hat.

Als weiteres Beispiel, wie der Leserschaft die Niedertracht des Leibhaftigen vor Augen geführt wird, sind seine Kochkünste zu nennen. So berichtet die niederdeutsche Fassung, dass Ruszke freitags jeweils zum allgemeinen Behagen Fleisch auftischt.[92] Bereits die Tatsache des Fleischverzehrs verstößt jedoch gegen die Benediktusregel,[93] in der es heißt: „Carnium vero quadrupedum omnimodo ab omnibus abstineatur comestio, praeter omnio debiles aegrotos".[94] Auch die Vorschriften der Zisterzienser[95] untersagen den Fleischkonsum strikt. Sie gehen sogar noch einen Schritt weiter als die Anweisungen der Benediktusregel, wie in

---

86 In (S1) wird „beropte" durch „Kallade" wiedergegeben. „Kallade Ruus til en Maestare Kock/". (S1), Z. 114.

87 In (S1) wird „stegers" durch „Koeketygh" wiedergegeben. „Befalte honom Koeketygh medh Grytor alla/". (S1), Z. 115.

88 In (S1) wird „alt køcken tyg" durch „Kettlar och Krukor" wiedergegeben sowie „huad" durch „huru". „Kettlar och Krukor huru man thet kunde kalla/". (S1), Z. 116.

89 In (S1) wird „de" durch „Och" wiedergegeben und „fuld" fällt weg. „skede" wird zu „aer skedt". „Och wore gladhe at thet så aer skedt/". (S1), Z. 118.

90 „Dar na begunde sick eyn kyff | Under den monken vmme eyn wyff". (A), Z. 124-125.

91 (D1), Z. 174-185.

92 „Des frydages plach de sulue rusz | To kakende eyn gued fleesz moesz". (A), Z. 90-91.

93 Steidle, Basilius (Hrsg.). *Die Benediktus-Regel.* Beuron: Beuroner Kunstverlag 1978.

94 Die deutsche Übersetzung der elften Regel des 39. Kapitels lautet: „Auf den Genuß des Fleisches von vierfüßigen Tieren aber sollen alle vollständig verzichten, mit Ausnahme der ganz schwachen und kranken", während die Regel 9 des 36. Kapitels die letzte Aussage präzisiert: „Sed et carnium esus infirmis omnino debilibus pro reparatione concedatur; at ubi meliorati fuerint, a carnibus more solito omnes abstineant". Zu Deutsch: „Außerdem erlaube man den ganz schwachen Kranken zu ihrer Kräftigung den Genuß von Fleisch; doch sobald es ihnen bessergeht, sollen alle, wie es üblich ist, auf Fleischgenuß verzichten". Steidle. Die Benediktus-Regel, S. 130-133 und 126-127.

95 Das Kloster Esrom wird in den 1140er Jahren auf Geheiß von Erzbischof Eskil aus Lund, zu dieser Zeit eine zu Dänemark gehörige Stadt, als Benediktinerkloster gegründet und 1151/53 als Zisterzienserkloster fortgeführt.

den Statuten von 1152[96] zu lesen ist. Im Jahre 1180 heißt es überdies, erneut unter Androhung einer Busse, dass Mitglieder, welche in anderen Orden dinieren und die Vermutung hegen, dass mit tierischem Fett gekocht wurde, ganz auf die Speise verzichten müssen.[97] Zusätzlich ist es speziell verwerflich, an einem Freitag Fleisch zu essen, da es sich bei diesem Wochentag um einen allgemeinen Fastentag handelt.[98] Die Mönche sowie den Abt scheint dies nicht zu kümmern, und sieben Jahre später bieten sie Ruszke an, ihrem Orden beizutreten, was jener akzeptiert. Divergierend äußern sich die skandinavischen Fassungen zu diesem Punkt. Zwar sind die Mönche auch in (D1) von den Kochkünsten des Teufels begeistert. Die Erwähnung der Missachtung der Freitagsfaste[98] findet sich in der Aussage, dass er die Speisen sowohl freitags wie auch an allen Tagen köstlich zubereitet, ungeachtet der Fastenzeit.[99] Das Wort 'Fleisch' hingegen fällt weg und wird durch 'Schmalz, Butter und viel Speck'[100] ersetzt, was die soeben ausgeführte Ablösung der Benediktiner durch die Zisterzienser in Erinnerung ruft. Ist in der Regel der ersteren von 'Fleisch' die Rede, sprechen die später eintretenden Statuten von 'tierischem Fett'. Möglicherweise hat der 'Verfasser' diese Tatsache als

---

96 „Qui in domibus nigrorum monachorum scienter sagimen comederint, septem sextis feriis in pane et aqua ieiunabunt". Zitiert nach Anmerkung 59 des Buches Lutterbach, Hubertus. Was das christliche Mönchtum mit der neutestamentlichen Indifferenz gegenüber dem Fleischverzehr anfing. In: Wiegard, Jesaja Michael (Hrsg.) et al. *Biblisches Forum. Jahrbuch 2.* Norderstedt 2004. S. 89-112. Die deutsche Übersetzung, die sich ebenfalls in Anmerkung 59 findet, lautet: „Diejenigen [aus den Reihen der Zisterzienser], die in den Häusern der schwarzen Mönche [d.h. der Cluniazenser] wissentlich Fett zu sich nehmen, fasten sieben sextis feriis bei Wasser und Brot. " Statuta 1152, 11.

97 „Qui in domibus alterius Ordinis comedunt, si credunt in pulmentariis esse sagimen, ab eis prorsus abstineant. Si contra conscientiam comederint, septem sextis feriis ieiunent in pane et aqua, et si in consuetudinem vertant, gravius puniantur." Statuta 1180, 4. Zitiert nach Lutterbach. Fleischverzehr, S. 105, Anmerkung 59.

98 Vgl. dazu die Didache (Lehre der Apostel) 8,1: „Eure Fasten aber sollen nicht gemeinsam mit den Frevlern stattfinden. Denn sie fasten am zweiten und fünften Tag der Woche; ihr aber sollt am vierten Tag und am Rüsttag fasten." Zitiert nach Niederwimmer, Kurt. *Die Didache. Erklärt von Kurt Niederwimmer. 2. ergänzte Auflage.* Bd. 1. Göttigen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993, S. 165. Der 'Rüsttag' bezeichnet den Vorabend des Sabbats, also den Freitag, wie Niederwimmer auf den Seiten 165-166 erklärt und hinzufügt: „Die einleitende Klausel (...) macht sofort klar, daß (sozusagen selbstverständlich) bei den Christen regelmäßig gefastet wird. Es geht also (...) nicht etwa darum, die Fastensitte erst einzuführen, sondern leidiglich darum, die selbstverständlich bestehende Sitte in bestimmter Weise näherhin festzulegen und zwar (...) hinsichtlich des Zeitpunktes. Voraussetzung des Ganzen ist die Fastensitte der jüdischen Frommen, an der sich die Fastensitte der Adressaten unseres Textes zunächst und im allgemeinen Sinne orientierte, von der sich die Sitte aber (...) in der Wahl des Zeitpunktes unterscheiden soll, um den Unterschied zum Fasten der jüdischen Frommen zu dokumentieren. (...) Wir haben an unserer Stelle den ältesten Beleg für das Fasten der Christen an den beiden genannten Wochentagen vor uns."

99 „Deris mad giorde hand saa vel ath smage | om fredagen som de andre dage | All fasten igennem lige saa | det giorde det flaad hand kaste paa". (D1), Z. 126-129.

100 „Met Ister/ Smør oc megen speck". (D1), Z. 130. Übersetzung nach Auerbach, Carl. *Svensk-tysk ordbok.* Stockholm: Norstedt 1932, S. 575, 1115-1116 und 1142.

Anlass genommen, den Text zu adaptieren.[101] Unter diesem Aspekt erscheint der auf den ersten Blick etwas seltsam anmutende Wechsel von 'Fleisch' zu 'Fett' durchaus nachvollziehbar.

Interessante Unterschiede sind in der Episode des Kampfs der Mönche zu beobachten. Vor dessen Bericht fügen die schwedischen Drucke eine Zäsur ein, welche die Historie in zwei Teile gliedert. In einer knappen Überschrift[102] werden die Geschehnisse vorausblickend zusammengefasst. Bis zum Löschen des Lichtes durch Rauschen erzählen alle drei Fassungen inhaltlich übereinstimmend vom Kampf. Anschließend wirft der Teufel in der niederdeutschen Fassung eine Bank in die Menge der Mönche (157-158) und verursacht ernste Verletzungen unter den Brüdern.[103]

Do quemen se to der middernacht
145 To kore alse dat vaer was bedacht
Do de abbet den prior an sach
Do begunde he to slaende den ersten slach
Dar wart eyn geruchte auer al
Dat id in deme gantzen kore schal
150 Broder rusz en leeth des nicht
He leschede vth al de licht
Dar ginck slach vmme slach
Dat mennich vp der erden lach
Frunt vnde fiant was al eyn
155 Erer eyn kunde den anderen nicht seen
Broder rusz syne boeszheit dwanck
Dat he warp eyne grote banck
Manck den monken in den koer
De eyne brack de knaken dar
160 De ander den arm efte de hant
Erer eyn bleff dar nicht vngeschant
Broder rusz sloch dar och fuste mede
Uele mer wen der anderen eyn dede
Om naten det ringde til ottesang
søffnhus veyen hand bleff fuld trang[104]
210 *Abbeden oc Prieren der de da møttis*[105]
O haffde du seet huor de da støttis
De sparde huercken Ion/
Ieppe eller knud
broder Rus hand slucte strax liusene vd[106]
Oc lod dennem nappis som de kunde best
215 Der vanckede saa mangen stolt kindhest
Som Rus da tenckte de haffde vel nock[107]
da kom hand snigende som en snog[108]

---

[101] In gehobenen Schichten des 16. Jahrhunderts gehörte eine üppige Verpflegung zur Tagesordnung (vgl. dazu Troels-Lund, Frederik. *Dagligt Liv i Norden i det sekstende Aarhundrede.* Bd. 5. København 1914, S. 30-34). Diese Feststellung erlaubt, die Nennung von Fett als leise Kritik jener Zustände seitens des 'Verfassers' zu verstehen.

[102] „Haer slår Munckarna hwar annan medh | Knoeplar/ och Brodher Ruus kastar en | Baenck ibland them." (S1), Z. 201-203.

[103] Im Gegensatz zu beinahe allen anderen Episoden wird der Kampf der Mönche in (A) umfangreicher dargelegt als in der skandinavischen Überlieferung.

[104] In (S1) wird „søffnhus veyen" durch „Kyrckiewaaegen" wiedergegeben. „Kyrckiewaegen han bleff full trång/". (S1), Z. 205.

[105] In (S1) fällt „der" weg. „Abboten och Prioren the tå moettes/". (S1), Z. 206.

[106] In (S1) fällt „strax" weg. „Broder Ruus han slaeckte Liuset vth/". (S1), Z. 209.

[107] Diese Zeile fehlt in (S1).

[108] Diese Zeile fehlt in (S1).

Die dänische Fassung weiß dies nicht zu berichten, während der Bankwurf in den schwedischen Drucken (S1) und (S2) erstaunlicherweise ebenfalls vorhanden ist (214-215). Vor dem Wurf der Bank führen jene Drucke zwei weitere Zeilen ein, welche Ruus auf das Dach laufen lassen (212-213). Dieser Vorgang findet sich weder in der dänischen noch in der niederdeutschen Fassung. Auffallend sind die holprigen Reime dieser insgesamt vier neuen Zeilen, speziell im Kontext der umgebenden, meist korrekt reimenden Verse. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass die Zeilen aus der Feder des schwedischen 'Verfassers' stammen.

Schwedische Fassung (S1)

212 Broder Ruus laet sigh intet foertryta/
På Taaket monde han snart loepa/
En storan Benck/ then war full starck/
215 Kastade han ibland them medh en fart/

Die Zeilen 216 und 217 des dänischen Textes, in denen Rus beschließt, dem Streit ein Ende zu setzen, fehlen wiederum in (S1) und (A). Die schwedische Überlieferung wurde demnach nicht von (D1) über die Szene informiert, sondern hat auf andere Weise davon erfahren. Interessant ist, dass in etlichen späteren dänischen Texte,[109] welche vor dem auf 1645 datierten Druck (S1) erschienen sind, der Wurf der Bank ebenfalls fehlt. Dies gilt auch für die Fassung (D2), welche die Historie analog zu (S1) in zwei Teile gliedert und in einer vorausblickenden Überschrift sowohl vom Kampf der Mönche als auch vom Bankwurf des Teufels erzählt, obwohl im Text nichts darüber zu erfahren ist (vgl. Abb. 7). Vor dem Wurf der Bank führt (S1) zudem zwei Zeilen ein, die sonst nirgendwo erscheinen und Ruus auf das Dach laufen lassen.

[109] Nachgeprüft in (D2), (D3), (D5), (D7) und (D10).

Abb. 7: Holzschnitt, Blatt 5r, (D2), um 1600.[110] *Analog zu Abb. 9 liegt auch in diesem Holzschnitt ein Bruder am Boden. Die geworfene Bank ist trotz der Erwähnung im Titel nicht ersichtlich.*

„Til then Christelige Laesaren"

Der dänische Text fügt nach dem Ende der eigentlichen Historie 76 weitere Zeilen hinzu. Während die ersten 12 ein allgemeines Publikum ansprechen, richten sich die restlichen 64 vor allen an die christliche Leserschaft. Die schwedische Fassung verfügt ebenfalls über solch abschließende Worte (679-710), welche die zu erreichende Zielgruppe durch die Überschrift „Til then Christelige Laesaren" (679) gleich persönlich anspricht.[111]

Wie gezeigt, korrespondieren die skandinavischen Fassungen inhaltlich über große Strecken und weisen auch etliche formale Übereinstimmungen auf. Dies trifft jedoch nur bedingt auf die abschließenden Worte zu.[112] Als Erstes sticht der

---

[110] (D2) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Søren Clausen und Jytte Kjaergaard, Det Kongelige Bibliotek.

[111] Zuvor druckt (S1) jedoch die auf dem Titelblatt angekündigte, zusätzliche Geschichte unter der Überschrift „Een annan lijten Historia" (526-678) ab.

[112] Auf der Suche nach Übereinstimmungen fällt auf, dass die Zeilen 686-687 von (S1) formal und inhaltlich beinahe identisch ausfallen mit 557-558 des dänischen Druckes (D1). An jener Stelle wird ausgeführt, dass der Teufel nie schläft und Verderben über die Menschen

stark divergierende Umfang ins Auge. Während der dänische Text seine Ausführungen über 76 Zeilen hinweg präsentiert, kommt der schwedische mit deren 31 aus und ruft der Leserschaft gleich zu Beginn in Erinnerung, wie es den Mönchen mit Ruus ergangen ist. Anschließend fordert (S1) konkret dazu auf, Gott um Schutz vor dem Antichristen zu bitten, während (D1) zuerst zwölf Zeilen an die allgemeine Leserschaft richtet und jene auffordert, nach Gottes Wort zu leben. Die christliche Leserschaft wird erst in Zeile 553[113] direkt adressiert. Es fällt auf, dass die einführenden zwölf Zeilen Kreuzreime bilden, während sämtliche Ausführungen vor und nach dieser Stelle paarweise reimen, was darauf hindeuten könnte, dass die ursprüngliche Schlussrede mit der Zeile 553 begonnen hat und es sich bei den vorangehenden Äußerungen um später hinzugefügte Schilderungen handelt.[114] Die Zeilen 559-562 führen die hinterlistige Boshaftigkeit des Leibhaftigen aus, welche, wie es anschließend heißt, im zu lesenden Buch veranschaulicht werde (563-564). Sollte diese Formulierung wörtlich zu verstehen sein, darf angenommen werden, dass diese Zeilen in einem früheren, nicht überlieferten Druck vor dem Beginn der eigentlichen Historie gestanden haben, um der zu erwartenden Kritik seitens der Kirche entgegenzuwirken.

Schwedische Fassung (S1):

Til then Christelige Laesaren.
680 Christelige Laesare tu hafwer nu foerstådt/
Huruledes Munckarna hafwer medh Ruusen gått/
Hurudana Vnder han haar bedrifwit/
Ther på taenck medan tu aest i lijfwet/
Bedh Gudh at han wille tigh bewara/
685 Från Diefwulens illistigha Snara/
Ty han sofwer aldrigh Dagh eller Natt/
Går omkring at foerderfwa oss bråtT/
Om icke Gudh hade thet affwaendt/
Och them nådeligen sijn hielp saendt.
690 Så hade han them allsamman fåt/
Hwilket ther aff blifwer foerstått/
Hwar Gudh icke icke aer/ aer Diefwu
len wist/Thet saegher iagh tigh fo
ervthan list.
Således måge månge ther aff laera/
695 Man skal icke Diefwulen til Cloestret baera/
Eller målan på Waeggen vthan swijk/
Han kommer doch wäl obudin tijt/
Och kommer han tijt/ tå saeghor iagh/
Thet blifwer ey synnerligh gott vthaff/
700 Thet må full weta hwar Gudz waen/
Til ondt at goera aer han ey seen/
Kan han men något ondt påfoera/
Han låter sigh intet arbete spara.
Nu låter oss bidhia then Alzmechtige Gudh/
705 Han foerlåter oss/ hafwe wij brutit hans budh/
Han wille oss sina helga Englar saende/
Och alt onde nådigt från oss waende/
Oss til froegd och myckin gamman/
Hwem thet begaerar saeya aff hiertat/Amen
710 Gudh mijn Troest alleen.

---

bringt. Zudem stimmen die schwedischen Zeilen 688-691, welche berichten, dass die Mönche ohne Gottes Hilfe verloren gewesen wären, inhaltlich mit 569-570 überein. Formal weisen sie jedoch weit weniger Gemeinsamkeiten als die zwei vorhergehend betrachteten Stellen auf.

113 In den vorhergehenden Zeilen (541-552) preist (D1) den Glauben an Gott als den einzigen Schutz vor Rus und fügt an, dass der Teufel niemanden verschont, der nicht an Gottes Wort glaubt. Anschließend wird von der Versorgung der Armen mit Essen und Kleider durch den Schöpfer sowie von der Glückseligkeit, welche Jesus bringen wird, berichtet.

114 Da die nachfolgenden Beobachtungen ebenfalls auf einen älteren, nicht überlieferten Druck deuten, macht dies durchaus Sinn.

Dänische Fassung (D1):

Nu haffuer i hørt om broder Rus
paa hans Historie en ende
Beder inderligen Gud/
som er det euige liuss
Rus faar oss icke at kende
545 Huert menniske som salig bliffue vil
tage sig fuld vel til vaare.
Faar Dieffuelsens fund oc listige spil
hand vil ret ingen spare.
Tro Guds ord baade først oc sist
550 den arme giff mad oc klede
Da bliffuer du euig salig foruist
oc Iesus giffuer dig fryd oc glede.
Du Christne læsere acte nu vel
huor Dieffuelen driffuer sit falske spil
555 Men Christne menniske store oc smaa
hand acter dennem til sig at faa
hand icke soffuer/ aldrig dag eller nat
Hand løber om verden at gribe oss brat
met al sin falske list oc lempe
560 Hand er fuld vnderlig en kempe
hand strider mod oss for vden suerd
Hand acter oss fuld ond en ferd
Som i maa høre oc acte met skel
I denne bog huo der læse vil
565 Huor Dieffuelen sueg de Muncke saa
mange
Ieg meen hand giorde dem fuld vel
bange
De tackede Gud at de bleffue hannem
quit
Thi hand forderffuit dem met stor flid
Haffde Gud dem ey sin naade giffuit
570 fordømde haffde de alle bleffuit
Til helffuedis ild i euig brand
met broder Rus den fulle aand
Nu vil oss Gud sin naade giffue
den stund wi her i Verden leffue
575 Om wi ville tro paa Iesum Christ
at hand er al vaar salighed vist
Oc haffuer oss løst fra saadan nød
met sin pine oc bitter død
Hand købte oss alle meget dyre
580 Faar sit egit blod ey anden hyre
Saa vil hand oss alle salige gøre
oc oss met sig til Hemmerige føre
Hans hellige Engle at bliffue lige
saa haffuer hand giort oss fattige rige
585 Alle vaare synder hand paa sig drog
al Helffuedis mact hand neder slog
Hans død/
hand haffuer den død forstørt
oc haffuer oss fra Dieffuelen ført
For vden al vor fortieniste løn
590 Det siger den hellig aand/ al me*n*niskens
køn
Thi lader oss alle paa Christum kalde
at hand oss aldrig lad fra sig falde[115]
Men vil staa oss bi i al vaar nød
oc spise oss met liffsens brød
595 Som siel oc liff vederquege kan
det siger ieg eder baade quinde oc mand
Iesus er allene al vaar salighed
vor frelser oss alle/ aff al vaar nød.
Oc ingen anden oss frelse kunde
600 fra Gud Faders vrede i nogre lunde.
Vden hans kieriste søns blod fin
haffuer oss allene løst/ fra skyld oc pine.

Die schwedische Fassung gibt der Leserschaft zu Beginn des letzten Auszugs einige Weisheiten mit auf den Weg. In Zeile 692 heißt es, dass sich der Leibhaftige überall befindet, wo Gott nicht ist. Die Aussage, dass man den Teufel nicht ins Kloster tragen soll (695), tritt in einem phraseologisch anmutenden Gewand auf. In Zeile 696 findet sich schließlich ein sehr früher Beleg von dem Phraseologismus 'man soll den Teufel nicht an die Wand malen'.[116] Schon in der nächsten Zeile wird jedoch mitgeteilt, dass er auch ungebeten dorthin komme. Diese Aus-

[115] Der offensichtliche Schreibfehler „flade" wurde korrigiert.

[116] „*Måla fan* el. *hin på väggen,* efter ordspråket *Man skall inte måla fan* el. *hin* el. *djävulen på väggen, för då kommer han* el. *när man målar djävulen på väggen, kommer han* (så t.ex. 1865); jfr *måla djävulen ovanför dörren* 1603". Holm, Pelle. *Pelle Holms bevingade ord. Den klassiska citatboken.* Stockholm 1989.

sage entschärft die obigen Bemerkungen, welche den Mönchen und deren Verhalten implizit die Schuld für das Auftauchen des Teufels zusprechen. Der letzte Abschnitt des dänischen Textes verzichtet komplett darauf, konkrete Anspielungen auf die Historie von Bruder Rauschen zu nennen, und auch implizite, im schwedischen Druck in Form der phraseologisch anmutenden Bemerkungen vorhandene Hinweise fehlen vollständig. Zu Beginn wird der Leserschaft eröffnet, dass Gott ihr seine Barmherzigkeit anbietet (573-576), falls sie an Jesus Christus glaube. Die nachfolgenden 26 Zeilen (577-602) berichten ausführlich vom Leiden und Sterben Jesu, welches dieser zum Wohl der Menschheit auf sich genommen habe. Der Text spricht die Leserschaft direkt an und versucht durch häufige Verwendung des Pronomens „oss", welches alleine in diesem Abschnitt 13 Mal erwähnt wird, die starke Verbindung zwischen „uns" und Jesus aufzuzeigen. Die Zeilen 584-588 beschreiben beispielsweise, dass Gottes Sohn uns Arme reich machte, alle unsere Sünden auf sich nahm, mit seinem Tod den Tod zerstörte, die Macht der Hölle vertrieb und uns weg vom Teufel brachte. In 591-596 wird die Leserschaft aufgefordert, sich dem „uns" in aller Not beistehenden Sohn Gottes zuzuwenden. Anschließend folgen drei Ausführungen (597-598, 599-600 und 601-602), die ausdrücklich betonen, dass „uns" Jesus, und nur Jesus, Erlösung bringe. Das offenkundige Herausheben von Christus als die einzige Möglichkeit Frieden zu finden, lässt die pro-reformatorische Absicht des Textes erkennen, da dessen explizite Äußerungen in Übereinstimmung mit Reformator Martin Luthers Lehre als harsche Kritik an der gängigen Ablasspraxis der katholischen Kirche verstanden werden müssen. In den von Luther im Jahre 1517 veröffentlichten 95 Thesen[117] heißt es, dass die Institution der Kirche in dieser Sache über keinerlei Befugnis verfüge und demzufolge auch keine käuflich erwerbbare Indulgenz veranlassen könne. Deutlich zum Ausdruck kommt dies in These 58, welche den Übeltäter beim Namen nennt und ihn offen für sein Walten anprangert.

> Die Schätze der Kirche, aus denen der Papst den Ablaß austeilt, (...) bestehen (...) nicht aus den Verdiensten Christi und der Heiligen, weil diese dauernd ohne den Papst Gnade für den inwendigen Menschen sowie Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren bewirken.[118]

---

[117] Die Thesen fanden großen Anklang und trugen maßgeblich zur Reformation bei. „Will man unmittelbar den Brandherd der Reformation finden, dann ist man hier am rechten Ort. Von hier breitet sich das Feuer aus. Zündstoff war genug vorhanden." Luther, Martin. *Die 95 Thesen Martin Luthers übersetzt und kommentiert von Ingetraut Ludolphy.* Erlangen 1983, S. 7.

[118] Luther. Die 95 Thesen, S. 27. Interessant ist auch die Anmerkung 28, S. 38, in der ausgeführt wird, dass „damals die Verdienste Christi und der Heiligen als (...) Schatz der Kirche angesehen" wurden, und dass Luther in der These 56 und den darauf folgenden Äußerungen über die Kommerzialisierung dieses Schatzes spottet. Die auf Seite 17 abgedruckte, lateinische Fassung der These 58 lautet: „Nec sunt merita Christi et sanctorum, quia hec semper sine Papa operantur gratiam hominis interioris et crucem, mortem infernumque exterioris."

Der dänische Text setzt anschließend mit der Kritik an der römisch-katholischen Kirche fort. Diese erreicht in der Zeile 603-611[119] ihren Höhepunkt, als nach der erneuten Erwähnung, dass einzig Jesus zu verehren ist, der Papst und die Mönche in Rom direkt angeklagt und verurteilt werden. Es heißt ausdrücklich, dass die eben erwähnten Geistlichen den Bedürftigen nicht helfen könnten und dass sie sich selbst auf dem Weg in den ewigen Tod befänden. Einzig ihre sofortige Rückkehr zu Christus würde sie retten, da Gott allen, die ihn um Gnade bitten, ihre Sünden erlasse.[120]

Thi bør Iesu alleniste ære from
oc icke nogen Paffue eller Muncke i Rom
605 Thi de kunde ingen hielpe aff nød
de gaa selff paa veyen/ til den euige død.
Vden de vender fuld snart om
oc til bage til Christum komme
Met al selskaff/ naade aff Gud begere
610 som alle synder forlader och til giffuer herre
Formedelst Iesum sin Søn allene
Dette vidnesbyrd giffuer ieg Iesu met den hellig Aand
for alle mørckhedsens mact baade quinde oc mand
Thi glæder wi Christne oss/ vid Iesum
615 vaar frelsere allesammen
och priser och loffuer Gud Fader met den
Hellig Aand der faare euindelig Amen.

[119] Die Zeile 611 sollte sich anhand des Paarreim-Schemas auf 612 reimen. Dies ist jedoch nicht der Fall, da 612 zusammen mit 613 ein Paar bildet. Es ist durchaus denkbar, dass die Zeile 611 nachträglich hinzugefügt worden ist, da sie Gott die Macht der Erlösung mit seinem Sohn Jesus teilen lässt.

[120] Die letzten Zeilen (614-617) enthalten lobende und preisende Worte. Unter dem abschließenden „Amen" finden sich die in römischen Ziffern geschriebene Jahreszahl 1555 sowie der Abdruck eines Ornaments. Auf der letzten Seite bildet (D1) schließlich einen weiteren Holzschnitt (nachstehend Abb. 8) ab.

Abb. 8: Holzschnitt der letzten Seite von (D1).[121] *Ein Reiter mit Schwert soll möglicherweise den Abt darstellen, der den in Pferdegestalt auftretenden Rus zurück ins Sachsenland bringt.*[122]

Auf der einen Seite steckt in diesen Äußerungen die Aufforderung an sämtliche Katholiken, sich umgehend zum reformierten Christentum zu bekennen, während auf der anderen Seite die vermeintlichen Erlöser angesprochen sind, selbst bei Gott um Errettung zu bitten, was nicht nur als barmherziges Angebot, sondern auch als Diffamierung verstanden werden kann. Diese Zeilen bestätigen demnach die Annahme, dass die dänische Fassung (D1) neben dem unterhaltenden Aspekt eindeutig eine pro-reformatorische Funktion ausübt. Die Frage, wieso sich diese Fassung 19 Jahre nach der offiziellen Einführung der Reformation in Dänemark[123] so stark gegen den Katholizismus ausspricht, kann nur hypothetisch beantwortet werden. So weist auch diese Beobachtung darauf hin[124], dass es sich um eine Abschrift eines älteren, nicht überlieferten Druckes handelt. Frandsen vermutet die Existenz eines solchen im Jahr 1531,[125] was gut zu der eben ausgeführten Funktion passen würde.

---

[121] (D1) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Søren Clausen und Jytte Kjaergaard, Det Kongelige Bibliotek.

[122] Die Tatsache, dass der Geistliche statt des Abtstabs ein Schwert in der Hand hält und einen Hut trägt, der eher an einen Rinderhirten denn einen Klostervorsteher erinnert, lässt folgern, dass es sich wie beispielsweise bei Abb. 1 um eine bereits anderweitig verwendete Illustration handelt.

[123] 1536 gilt allgemein als Jahr der offiziellen Einführung der Reformation in Dänemark. Vgl. Bohn, Robert. *Geschichte Dänemarks.* München: C.H. Beck ²2010, S. 54 und Grane, Leif/ Kai Hørby (Hrsg.). *Die dänische Reformation vor ihrem internationalen Hintergrund. The Danish reformation aganist its international background.* Göttingen 1990, S. 5.

[124] Vgl. dazu die Ausführungen zu Beginn des Abschnitts *Til then Christelige Laesaren.*

[125] Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 175.

Resultate des Textvergleichs

Die Behauptung, der dänische Druck (D1) sei als Original und nicht als Übersetzung zu betrachten, kann anhand der getätigten Untersuchung durchaus nachvollzogen werden, da beinahe sämtliche Szenen als ergänzte, ausformulierte Varianten ihrer selbst auftreten. Es gilt jedoch anzumerken, dass keine einzige neue Episode hinzugefügt worden ist. Den Kampf der Mönche, welche die deutschen Drucke als eine der wenigen Szenen ausführlicher erzählen, scheint der dänische 'Verfasser' weniger stark gewichten zu wollen. Das Wegfallen des Bankwurfes in (D1) deutet ebenfalls darauf hin. Diese Feststellungen erlauben die Aussage, dass es nicht angebracht ist, den dänischen Druck (D1) als Übersetzung zu klassifizieren. Die Bezeichnung 'Original' erscheint jedoch ebenfalls inadäquat, da ihre Semantik etwas Genuines impliziert. Als mögliche Lösung wird die Verwendung des Begriffs 'Übertragung' vorgeschlagen, da dieser die Abhängigkeit gegenüber der Vorlage ohne die Suggestion einer wörtlichen Übersetzung zum Ausdruck bringt. Eine weitere Eigenheit der skandinavischen Fassungen stellt die anstößige, vulgär-sexistische, bisweilen skatologische Redeweise dar, welche mehrmals anzutreffen ist. Diese Äußerungen finden keine Entsprechungen in der niederdeutschen Fassung, welche die Thematik des Sexuellen nur leise antönt.

Es kann also konstatiert werden, dass die Transformation vom belehrenden *Exemplum* zum unterhaltenden Schwankroman in den skandinavischen Texten ebenfalls nicht abgeschlossen, jedoch weiter fortgeschritten ist als in der deutschen Überlieferung. Die Ambivalenz Rauschens kommt stärker zur Geltung, und das niederträchtige, listige, verführerische und bisweilen komisch anmutende Walten des Leibhaftigen wird farbiger und ausführlicher als zuvor beschrieben. Neu wird, neben den erwähnten, expliziten Anspielungen sexuellen Charakters eine Verbindung des Leibhaftigen mit Alkoholkonsum geschaffen und damit die Problematik exzessiven Trinkens in Klöstern thematisiert. In den abschließenden Worten der Historie äußert sich der dänische Druck (D1) anschließend gleich selbst über seine Gesinnung, als er sich explizit gegen die gängige Ablasspraxis der katholischen Kirche sowie gegen den Papst ausspricht. Der gesamte Text nimmt demnach eine pro-reformatorische Haltung ein.[126] Die offenbar geänderte Platzierung der abschließenden Worte sowie ihre Ergänzung um die anti-katholizistischen Bemerkungen lassen auf einen älteren dänischen Druck schließen, der bedauerlicherweise nicht überliefert ist.

Vieles spricht dafür, dass es sich beim schwedischen Druck (S1)[127] wie bisher angenommen um eine getreue Übersetzung von (D1) handelt. Wie folgende Überlegungen zeigen, ist diese Aussage jedoch nur teilweise korrekt und bedarf einer Ergänzung. Es kann konstatiert werden, dass (S1) 15 Zeilen weniger zählt

---

[126] Dies könnte auch das Weglassen des Bankwurfs von Bruder Rauschen erklären, da dieser unter jenem Aspekt keinen direkten Zweck erfüllt, obwohl dadurch gleichzeitig ein unterhaltendes Element geschmälert wird.

[127] Da es sich bei Druck (S2) um eine Neuauflage handelt, welche lediglich orthografische Änderungen vorweist, ist dieser bei der Nennung von (S1) stets miteinbezogen.

als (D1). Diese Zahl ist jedoch wenig aufschlussreich. Interessant ist hingegen, wie sich der Unterschied zusammensetzt: Die Fassung (D1) bringt es ohne die abschließenden Worte auf 540 Zeilen, von denen in (S1) die sechs einführenden sowie ganze 20 weitere wegfallen, gleichzeitig jedoch 11 neue hinzukommen. In Zahlen ausgedrückt ergeben 540 minus 26 plus 11 die 525 Zeilen der schwedischen Drucke (S1) und (S2). Nebst diesen zahlreichen Auslassungen fällt das Augenmerk auf den Bankwurf Rauschens, welcher in (D1)[128] ebenfalls fehlt, in der schwedischen Überlieferung jedoch in zwei unschön reimenden Zeilen erwähnt ist. Dieser wahrscheinlich durch den 'Verfasser' vorgenommene Einschub sowie die Änderung eines dänischen „det er"[129] in ein stark ans Deutsche erinnernde „Dat ys"[130] lässt die Vermutung aufkommen, dass der schwedische 'Verfasser' mit der deutschen Überlieferung vertraut war oder dass ihm sogar einer oder mehrere deutsche Drucke präsent waren. Seine Schwäche läge demnach im unschönen Reimen, während er über ein großes Hintergrundwissen[131] zu verfügen scheint und zudem Anstrengungen unternimmt, das Historienbuch werbewirksam zu gestalten. Damit ist die Titelseite mit den vorausblickenden Überschriften und dem Hinweis „Lustige at laesa"[132] angesprochen und auch die Gliederung der Historie in zwei Teile[133] gemeint. Den Unterschieden stehen insgesamt 238 Zeilen gegenüber, die als wörtlich übersetzt bezeichnet werden können. Sollte (S1) nicht direkt auf (D1) zurückgehen, darf demnach konstatiert werden, dass sich die zwei Drucke in jedem Fall einer gemeinsamen Vorlage bedienen. Da es sich jedoch bereits bei (D1) um einen frühen dänischen Historienbuchdruck handelt[134] und in Schweden die „unterhaltende Erzählliteratur erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf den Buchmarkt"[135] kommt, scheint dem direkten Bezug von (S1) zu (D1) eine größere Plausibilität denn einer gemeinsamen, älteren Vorlage beizumessen zu sein. Trotzdem weist vieles darauf hin, dass ein älte-

---

128 Sowie in etlichen seiner Nachfolger ebenfalls. Nachgeprüft wurden (D2), (D3), (D5), (D7) und (D10). (D2) gliedert den Text analog (S1) in zwei Teile und führt den zweiten mit einer Überschrift ein, welche den Bankwurf von Rauschen ankündigt. Der Text weiß jedoch unverändert nichts davon zu berichten.

129 „Hand suarede oc sagde/ det er fordi". (D1), Z. 416.

130 „Han swarade: Dat ys foer dy/". (S1), Z. 404.

131 Es scheint sich um einen belesenen, mit den Hintergründen der Historie von Bruder Rauschen vertrauten 'Verfasser' gehandelt zu haben, der durchaus auch das Hinzufügen der zusätzlichen Erzählung zugetraut werden darf. 13 unschöne Reimpaare der Zusatzhistorie deuten ebenfalls auf dieselbe Urheberschaft wie jene der übrigen neu hinzugefügten Zeilen.

132 (S1), S. 1.

133 Es ist wohl kein Zufall, dass die schwedischen Drucke die Zäsur vor dem Kampf der Mönche setzten und in der einleitenden Überschrift den Bankwurf Rauschens erwähnten. Ähnlich verfuhr die hochdeutsche Überlieferung. So finden sich die eben erwähnten Elemente, samt dem Holzschnitt, beispielsweise auch in Druck (B6). Vgl. nachstehend Abb. 9 sowie Hofstetter. Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen, S. 115, Fussnote 910.

134 Vgl. dazu die Auflistung in Richter. Transmissionsgeschichten, S. 17.

135 Richter. Transmissionsgeschichten, S. 19.

rer dänischer Druck existiert hat, dessen Existenz Frandsen für das Jahr 1531[136] vermutet. Unter diesem Aspekt hat auch die klare Positionierung von (D1) als pro-reformatorisches Instrumentarium mehr Sinn. Wie zu erwarten war, tritt diese Funktion in den schwedischen Drucken, die gut 50 Jahre nach dem Einzug der reformierten Kirche in Schweden[137] erscheinen, in den Hintergrund und wird im Nachwort nicht mehr explizit erwähnt. Die modernisierte Aufmachung, das Hinzufügen einer verwandten Historie sowie die Wiedereinführung der unterhaltenden Szene, in welcher Ruus eine Bank unter die streitenden Mönche wirft, veranschaulichen die größere Gewichtung des Unterhaltungswerts der schwedischen Fassungen gegenüber (D1). Als wenig wahrscheinlich muss die Möglichkeit einer nach dem Druckjahr 1555 von (D1) erschienenen, nicht überlieferten dänischen Vorlage, welche den im Schwedischen wiedereingeführten Bankwurf enthalten würde, abgetan werden.[138]

Abb. 9: Holzschnitt, Blatt 6^{v}, (B6), um 1560.[139]
Der Szene des Bankwurfs ist in den Holzschnitten der deutschen Überlieferung stets prominent dargestellt, während die Anzahl der kämpfenden Mönche variiert.

---

136 Frandsen. Historien om Broder Rus, S. 175.

137 Die in Schweden schrittweise eingeführte Reformation wurde in den 1520er Jahren initiiert und 1593 am *Uppsala möte* besiegelt. Mehr dazu in Holmquist, Hjalmar. *Svenska kyrkans historia. Reformationstidevarvet 1521-1611.* Stockholm 1933. Das *Uppsala möte* wird auf den Seiten 149-172 behandelt.

138 Die über größere Strecken wörtliche Übersetzung aus dem Dänischen lassen eine direkte Übertragung von (S1) aus dem Niederdeutschen als undenkbar erscheinen. Die Möglichkeit einer deutschen Vorlage der zusätzlich angefügten Historie kann hingegen nicht vollends ausgeschlossen werden.

139 (B6) liegt in gescannter Form vor und wurde für den vorliegenden Abdruck digital aufbereitet. Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Andrzej Obrębski und Grażyna Stępień, Biblioteka Jagiellońska Kraków. Ein weiterführender Literaturverweis zu den bibliographischen Angaben der hochdeutschen Drucke findet sich in Fußnote 22.

Zusammenfassung

Das Ergebnis der vorliegenden Ausführungen lässt sich wie folgt zusammenfassen. Die Historie von Bruder Rauschen kann bis zu einem mitteldeutschen *Exemplum*, die 'Grundsage (G)' aus dem Jahre 1250, zurückverfolgt werden. In dieser mahnhaft-belehrenden Veranschaulichung des Prophetenworts *Gotez wonunge ist in dem vride,* welche auf einer nicht überlieferten, lateinischen Vorlage grundet, wird der als Bruder Albrecht auftretende Teufel von dem frommen Klosterleben angelockt. Die Gottesfurcht der Mönche ist es denn auch, welche den Leibhaftigen wieder vertreibt, da seine Verführungskünste auf taube Ohren stoßen. Dieses *Exemplum* wandert anschließend ins niederdeutsche Sprachgebiet und wird dort um Szenen aus der 'geistlichen Literatur' sowie der 'volkstümlichen Sage' ergänzt und in der vermehrten Form in ein poetisch-gereimtes Gewand gebracht. Der Teufel erscheint ab diesem Zeitpunkt nicht mehr genuin böse und verführerisch, sondern tritt zusätzlich komisch in Erscheinung.

Die Transformation des *Exemplum* zum antimonastisch gefärbten Schwankroman ist in den skandinavischen Drucken weiter fortgeschritten als in der deutschen Überlieferung, was sich u.a. in einer vulgären Ausdrucksweise sowie Ausführungen zu Sexualität und Alkohol manifestiert, kommt jedoch durch das Hinzuziehen von Episoden aus Till Eulenspiegel lediglich in den niederländischen und englischen Drucken vollends zum Abschluss. Der älteste überlieferte dänische Druck (D1), welcher mehr als raffinierte Übertragung denn getreue Übersetzung bezeichnet werden muss, informiert gleich selbst über eine zusätzliche Funktion, als er sich explizit gegen die katholische Kirche und den Papst ausspricht und somit die pro-reformatorische Absicht dieses Textes erkennen lässt. Die 100 Jahre später erschienenen schwedischen Fassungen verzichten evidenterweise auf diese Äußerungen und stellen den Faktor der Unterhaltung in den Mittelpunkt. Davon zeugt auch das Hinzufügen einer kürzeren, zusätzlichen Historie, welche mittels einer Anspielung auf Bruder Rauschen mit ihm verknüpft wird.

Die von der Forschung ausführlich diskutierte Frage, ob die ursprüngliche Heimat der Historie von Bruder Rauschen im dänischen Kloster Esrom zu sehen ist, kann deutlich negiert werden. Die Tatsache, dass beinahe sämtliche Wissenschaftler der bei Thiele wiedergegebenen 'dänischen Volkssage (D)' den Wert eines authentischen Druckes beimessen, hat dieses Problem unnötig verkompliziert. Diese Annahmen wurde durch eine unabhängig entstandene 'Lokalsage (L)', welche in Folge der Exkommunikation eines frevlerischen Bruders entstanden ist, bekräftigt. Anschließende Anstrengungen dänischer Gelehrter, die Historie nachträglich in ihrem Heimatland zu verankern, haben weiter dazu beigetragen, die Entstehungsgeschichte zu verschleiern. In Wahrheit handelt es sich bei der 'dänischen Volkssage (D)' lediglich um eine gekürzte, von Thiele verfasste, prosaische Wiedergabe der bekannten poetisch-gereimten Fassungen der Historie von Bruder Rauschen, die das Geschehen analog der hochdeutschen Drucke nach Esrom verlegt. Jene Überlieferung ist demnach die einzige, welche

diese Information, offenbar durch einen Mönchsbruder aus dem Kloster persönlich übermittelt, verkündet. Sämtliche anderen bekannten Drucke – inklusive aller skandinavischen – beheimaten die Historie im Sachsenland.

Die Historie von Bruder Rauschen darf als Komposition unterschiedlicher Literatur- und Erzählstile bezeichnet werden. Sie vermengt diese stets geschickt zu einem unterhaltsamen, belehrenden und bisweilen doppeldeutigen, zum Schmunzeln anregenden Ganzen. Diese „'Enzyklopädie' unterschiedlicher Überlieferungen, Erzählweisen und Stilhaltungen"[140] begeisterte ihre Leserschaft über 700 Jahre hinweg. Die zahlreich vorhandenen Drucke, die zu Beginn zitierten Worte sowie das Fortbestehen bis in unsere Zeit bezeugen dies eindrücklich.

Bibliographie

Niederdeutsche Drucke

(A) Stendal: Joachim Westfal, um 1488.
Privatexemplar Heinrich Anz. Von Anz[141] mit (A) bezeichnet und in einer kritisch editiert dargelegt[142], bei Priebsch[143] unter A.1 aufgeführt und als Faksimile abgedruckt.[144]

(B) Braunschweig: Hans Dorn, um 1519.
Biblioteka Jagiellońska Kraków. Yg 6031; ehem. Berlin. Von Anz[145] mit (B) bezeichnet, bei Priebsch[146] unter A.2 aufgeführt.

(C) Köln: Servais Kruffter, um 1520.
Staatsbibliothek zu Berlin. Yg 6037. Von Anz[147] mit (C) bezeichnet, bei Priebsch[148] unter A.3 aufgeführt.

Dänische Drucke

(D1) „Broder Ruuses | Historie"
Kopenhagen: Hans Vingaard, 1555.
Königliche Bibliothek Kopenhagen. LN 937 8°. Bei Bruun[149] als Nr. 1 aufgeführt, von Lauritz Nielsen[150] mit LN 937 bezeichnet.

---

140 Röcke. Die Freude am Bösen, S. 153.
141 Anz. Die Dichtung vom Bruder Rausch, S. 760.
142 Anz. Broder Rusche, S. 94-111.
143 Priebsch. Bruder Rausch, S. 51.
144 Priebsch. Bruder Rausch, S. 73-87.
145 Anz. Die Dichtung vom Bruder Rausch, S. 760.
146 Priebsch. Bruder Rausch, S. 52.
147 Anz. Broder Rusche, S. 76.
148 Priebsch. Bruder Rausch, S. 53-54.
149 Bruun. Broder Russes Historie, S. 18-19.
150 Nielsen, Lauritz. *Dansk bibliografi 1551-1600 med særligt hensyn til dansk bogtrykkerkunsts historie.* København: Gyldendalske Boghandel 1931, S. 285.

(D2) Titelblatt fehlt.
Kopenhagen: Laurentz Benedicht, 1600.
Königliche Bibliothek Kopenhagen. LN 938 8°. Bei Bruun[151] als Nr. 2 aufgeführt, von Lauritz Nielsen mit LN 938 bezeichnet. Laut Bruun stimmt (D2) inhaltlich über große Strecken mit (D1) überein, obwohl die Orthographie stark verändert wurde.[152]

(D0) Titelblatt fehlt.
s.l.e.a.[153]
Königliche Bibliothek Kopenhagen. LN 938a 8°. Lediglich zwei Blatt, welche sich in Privatbesitz befinden, sind überliefert und werden als Fotokopien in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen[154] aufbewahrt.

(D3) „Historie/ Om | Broder Rus/ Hvorledis hand hafver | tient for Kock oc Munck | udi et Kloster/ oc hvad hand | hafver bedrevet der | udi. Prentet i Kiøbenhafn/ Aar 1696."
Königliche Bibliothek Kopenhagen. Hielmstierneske Samling 1862 8°. Wird Bei Bruun[155] als Nr. 3 aufgeführt. Er bemerkt zudem, dass teilweise große inhaltliche Veränderungen anzutreffen sind. Dieser Druck dient bis (D9) allen folgenden Fassungen als Grundlage.[156]

(D4) Kein Exemplarnachweis.
Kopenhagen: 1706.
Dieser Druck ist im „Fortegnelse over Niels Simonsen Munchs Bøger. Kbh. 1787, S. 379, Nr. 2524." aufgeführt.[157]

(D5) „Historie | Om | Broder Rus, Hvorledes hand haver tient for | Kok og Munck udi et Kloster, og hvad hand haver bedrevet | der udi | Tryckt i dette Aar."
s.l. um 1700-1725[158].
Königliche Bibliothek Kopenhagen. Hielmstierneske Samling 1863 8°. Bei Bruun[159] als Nr. 5 aufgeführt. Der Druck ist inhaltlich identisch mit (D3), weist jedoch eine modernisierte Orthographie und eine divergierende Illustrierung auf.

(D6) „Historie, Om | Broder Rus, Hvorledes han haver tient | for Kok og Munk udi et Kloster, og hvad han haver be-drevet der udi. Trykt Aar 1730."
Kopenhagen: 1730.

---

151 Bruun. Broder Russes Historie, S. 19.
152 Bruun. Broder Russes Historie, S. 19.
153 Rosenkilde beschreibt diesen Druck als „third imprint from the 16th century". Rosenkilde, Volmer. *Thesaurus librorum Danicorum 15th and 16th century.* København: Rosenkilde og Bagger 1987, S. 214-215.
154 In deren Exemplar der dänischen Bibliographie Nielsen. Dansk bibliografi, S. 285, wurde dieser Druck handschriftlich als LN 938a nachgetragen. Die Handschrift zeigt große Ähnlichkeit mit den Notizen, welche auf den Kopien angebracht wurden. Es scheint sich demnach um denselben Verfasser zu handeln.
155 Bruun. Broder Russes Historie, S. 19-21.
156 Bruun. Broder Russes Historie, S. 20-21.
157 Vgl. Bruun. Broder Russes Historie, S. 21.
158 Die Jahreszahlen basieren auf Bruun. Broder Russes Historie, S. 22.
159 Bruun. Broder Russes Historie, S. 21.

Königliche Bibliothek Kopenhagen. Hielmstierneske Samling 2697A 8°. Bei Bruun[160] als Nr. 6 aufgeführt.

(D7) „Historie, Om | Broder Rus, Hvorledes han haver tient | for Kok og Munk udi et Kloster, og hvad han haver be-drevet der udi. Trykt i dette Aar."
s.l. um 1750-1800[161].
Königliche Bibliothek Kopenhagen. 53,-15 8°, rev. 104. Bei Bruun[162] als Nr. 7 aufgeführt. Der Druck ist inhaltlich identisch mit (D5), weist jedoch eine modernisierte Orthographie und eine divergierende Illustrierung auf.

(D8) „Historie, Om | Broder Rus, Hvorledes han haver tient for | Kok og Munk udi et Kloster, Og hvad han haver bedre-vet der udi. Trykt i dette Aar."
s.l. Tryckt i dette Aar, um 1780-1800[163].
Königliche Bibliothek Kopenhagen. 53,-15 8°, rev. 103.[164] Bei Bruun[165] als Nr. 8 aufgeführt und als Abdruck von (D7) beschrieben.

(D9) „Broder Rus."
Kopenhagen: C. J. Brandt, 1860.
Königliche Bibliothek Kopenhagen. 2 Exemplare. 53,-81 8° und 86.2. Bei Bruun[166] als Nr. 9 aufgeführt. Laut ihm basiert dieser Druck auf (D2) und orientiert sich gleichzeitig an den späteren Fassungen.

(D10) „Broder Rus paa Esrom."
Kopenhagen: H. P. Holst (Hrsg.), 1856.
Königliche Bibliothek Kopenhagen. 2 Exemplare. M 88479 8° und 57,-309-8°. Bei Bruun[167] am Ende der dänischen Drucke ohne Nummer aufgeführt. Bei (D10) handelt es sich um eine Prosaauflösung der Historie von Bruder Rauschen, verfasst durch Niels Peter Wiwel und ursprünglich im Jahre 1852, zusammen mit Erläuterungen, in der *Berlingske Tidende*[168] publiziert.

(D11) „Broder Rus, Munken i Esrumkloster."
Kopenhagen: Faaes hos E.O. Jordan, 1874.
Königliche Bibliothek Kopenhagen. 2 Exemplare. N 2082 8° und 59,-136-8°. Bei Bruun nicht erwähnt. Es handelt sich um eine Prosaauflösung der Historie.

---

160 Bruun erwähnt ohne Exemplarnachweis, dass der Druck in Pontoppidans Marmora Danica I. S. 199 und im „Fortegnelse over Niels Simonsen Munchs Bøger. Kbh. 1787. S. 379, nr. 2525." aufgeführt wird. Bruun. Broder Russes Historie, S. 22.

161 Die Jahreszahlen basieren auf Bruun. Broder Russes Historie, S. 22.

162 Bruun. Broder Russes Historie, S. 22.

163 Die Jahreszahlen basieren auf Bruun. Broder Russes Historie, S. 23.

164 In der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen befindet sich ein weiterer, identischer Druck mit der Signatur N 2079 8°.

165 Bruun. Broder Russes Historie, S. 22-23.

166 Bruun. Broder Russes Historie, S. 23.

167 Bruun. Broder Russes Historie, S. 24.

168 Aufgeteilt auf die Zeitungsausgaben 17/2, Nr. 40; 18/2, Nr. 41 und 19/2, Nr. 42.

Schwedische Drucke

(S1) „Broder Ruus/ Thet aer/ Brodher Ruuses | Historia | Eller | Chronica. Huruledes han vthi ett Cloe-ster hafwer tient siw åhr foer en | Kock/ och hwad han ther bedrifwit hafwer/ Foermerat medh een annan liten Histo-ria/ Lustige at laesa. Tryckt i Stockholm/ Anno M. DC. XLV."
Stadsbibliotek Linköping. Stiftsbiblioteket Rara, Ex.: R909e. Ein weiteres Exemplar dieses Druckes befindet sich in der Königlichen Bibliothek Stockholm, Signatur F1700 1864.

(S2) „Broder Ruus/ Thet aer/ Brodher Ruuses | Historia | Eller | Chronica. Huruledes han vthi ett Cloe-ster hafwer tient siw åhr foer en | Kock/ och hwad han ther bedrifwit hafwer: Foermerat medh een annan liten Hi-storia/ Lustigh at laesa. Tryckt i Stockholm/ Anno M. DC. LV." Königliche Bibliothek Stockholm, Signatur F1700 1865.

Sekundärliteratur

Anz, Heinrich. Broder Rusche. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 24 (1899), S. 76-112.

Anz, Heinrich. Die Dichtung vom Bruder Rausch. In: *Euphorion. Zeitschrift für Litteraturgeschichte* 4 (1897), S. 756-772.

Auerbach, Carl. *Svensk-tysk ordbok.* Stockholm 1932.

Bohn, Robert. *Geschichte Dänemarks.* München [2]2010.

Bruun, Christian. *Broder Russes Historie.* Kjøbenhavn 1868.

Cordes, Gerhard. Mittelniederdeutsche Dichtung und Gebrauchsliteratur. In: Cordes, Gerhard und Dieter Möhn (Hrsg.). *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft.* Berlin 1983, S. 351-390.

Dürer, Albrecht. *Das gesamte graphische Werk. Einleitung von Wolfgang Hütt.* Bd. 2. München 1988.

Franck, Johannes. Zur Quellenkunde des deutschen Sprichworts. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* Bd. 40 (1867), S. 45-142.

Frandsen, Søren. Historien om Broder Rus. In: Frandsen, Søren et al. *Bogen om Esrum Kloster.* Helsingør 1997, S. 169-187.

Frosell, Hampton. Hvem var Broder Rus? In: *Meddelelser fra Rigsbibliotekaren.* 35. årgang nr. 3 (1984), S. 3-12.

Gotzkowsky, Bodo. *„Volksbücher". Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke.* Baden-Baden 1991.

Grane, Leif/ Kai Hørby (Hrsg.). *Die dänische Reformation vor ihrem internationalen Hintergrund. The Danish reformation aganist its international background.* Göttingen 1990.

Grimm, Jacob. *Deutsches Wörterbuch.* Bd. 8. Leipzig 1893.

Harmening, Dieter. Bruder Rausch. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 1. Berlinr 1978, Sp. 1043-1045.

Hofstetter, Reto. *Die Teufelshistorie von Bruder Rauschen. Literaturhistorische Erörterungen einer 700-jährigen Transmissionsgeschichte.* Zürich: Lizenziatsarbeit 2009 (unveröffentlicht).

Holm, Pelle. Pelle Holms bevingade ord. Den klassiska citatboken. Stockholm 1989.

Holmquist, Hjalmar. *Svenska kyrkans historia. Reformationstidevarvet 1521-1611.* Stockholm 1933.

Jüttner, Guido. Alkohol. In: Avella-Widhalm, Gloria et al. *Lexikon des Mittelalters.* Bd. 1. München: Artemis 1980, Sp. 416-417.

Kalkar, Otto. *Ordbog til det ældre danske Sprog (1300-1700)* Bd. III. København 1976.

Lexer, Matthias. *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch.* Stuttgart 1992.

Luther, Martin. *Die 95 Thesen Martin Luthers übersetzt und kommentiert von Ingetraut Ludolphy.* Erlangen 1983.

Lutterbach, Hubertus. Was das christliche Mönchtum mit der neutestamentlichen Indifferenz gegenüber dem Fleischverzehr anfing. In: Wiegard, Jesaja Michael (Hrsg.) et al. *Biblisches Forum. Jahrbuch 2.* Norderstedt 2004, S. 9-112.

Mühlherr, Anna. Ulenspiegel. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 9. Berlin 1995, Sp. 1225-1233.

Niederwimmer, Kurt. *Die Didache. Erklärt von Kurt Niederwimmer. 2. ergänzte Auflage.* Bd. 1. Göttigen 1993.

Nielsen, Lauritz. *Dansk bibliografi 1551-1600 med særligt hensyn til dansk bogtrykkerkunsts historie.* København 1931.

Priebsch, Robert. *Bruder Rausch. Facsimile-Ausgabe des ältesten niederdeutschen Druckes (A) nebst den Holzschnitten des niederländischen Druckes (J) vom Jahre 1596.* Zwickau 1919.

Priebsch, Robert. Die Grundfabel und Entwicklungsgeschichte der Dichtung vom Bruder Rausch. In: *Prager Deutsche Studien* 8 (1908), S. 423-434.

Priebsch, Robert. *Die heilige Regel für ein vollkommenes Leben, eine Cisterzienserarbeit des XIII. Jahrhunderts, aus der Handschrift Additional 9048 des British Museum.* Berlin 1909.

Richter, Anna Katharina. *Transmissionsgeschichten. Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit.* Tübingen 2009.

Röcke, Werner. *Die Freude am Bösen. Studien zu einer Poetik des deutschen Schwankromans im Spätmittelalter.* München 1987.

Rosenkilde, Volmer. *Thesaurus librorum Danicorum 15th and 16th century.* København 1987.

Rupprich, Hans. Vom späten Mittelalter bis zum Barock. Zweiter Teil. Das Zeitalter der Reformation. 1520-1570. In: De Boor, Helmut und Richard Newald. *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Bd. 4. München: Beck 1973.

Sahlgren, Jöran (Hrsg.). *Svenska Folkböcker.* Bd. 5. Stockholm 1948.

Schade, Oskar. Bruder Rausch. In: von Fallersleben, Hoffmann und Oskar Schade. *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst.* Bd. 5. Hannover 1856, S. 357-414.

Siegroth-Nellessen, Gabriele von. Die heilige Regel für ein vollkommenes Leben. In: Stammler, Wolfgang et al. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.* Bd. 3. Berlin 1981, Sp. 627-628.

Steidle, Basilius (Hrsg.). *Die Benediktus-Regel.* Beuron: Beuroner Kunstverlag 1978.

Troels-Lund, Frederik. *Dagligt Liv i Norden i det sekstende Aarhundrede.* Bd. 5. København 1914.

Wimmer, Erich. Bruder Rausch. In: Ranke, Kurt und Rolf Wilhelm Brednich. *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Bd. 2. Berlin 1977, Sp. 865-868.

Wolf, Ferdinand und Stephan Endlicher. Von Bruoder Rauschen. In: Scheible, Johann. *Das Kloster. Weltlich und geistlich. Meist aus der ältern deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten-, und vorzugsweise komischen Literatur.* Bd. 11. Stuttgart 1849, S. 1070-1118.